



Unsere Subventionen nachhaltig einsetzen.

Pestizide, Antibiotikaresistenzen & Gülle gefährden das Trinkwasser und unsere Gesundheit.

Initiative für
sauberes Trinkwasser **JA**

Sperrfrist bis Mo, 22.03.2021, 11:00 Uhr

**Medienkonferenz zur eidgenössischen
Volksinitiative «Für sauberes Trinkwasser und
gesunde Nahrung – keine Subventionen für
den Pestizid- und den prophylaktischen
Antibiotika-Einsatz» vom 22. März 2021**

Referate



Medienkonferenz

Medienkonferenz zur eidgenössischen Volksinitiative «Für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung – keine Subventionen für den Pestizid- und den prophylaktischen Antibiotika-Einsatz» vom 22. März 2021

Referat von Franziska Herren, Initiantin der Trinkwasserinitiative
www.initiative-sauberer-trinkwasser.ch

Es gilt das gesprochene Wort.

Oft werde ich gefragt, was mich bewogen hat, die Trinkwasserinitiative zu lancieren. Es war die erschreckende Erkenntnis, dass ich mit meinen Steuergeldern eine Lebensmittelproduktion mitfinanziere, die unsere Umwelt zerstört und unser Lebensmittel Nr. 1, das Trinkwasser, verschmutzt.

Mich begleitet ein grosses Unverständnis und eine tiefe Betroffenheit, dass die Landwirtschaftspolitik **seit Jahrzehnten willentlich Fehlanreize mit unseren Steuergeldern** setzt. Fehlanreize, die eine Lebensmittelproduktion fördern, die von Pestiziden, Importfutter und Antibiotika abhängig ist und unser aller Lebensgrundlagen zerstört: gesunden Boden, reiche Biodiversität, gesundes Klima und sauberes Trinkwasser. Und somit die Gesundheit und Ernährungssicherheit der Schweizer Bevölkerung aufs Spiel setzt.

Wenige wissen, wie stark die intensive Lebensmittelproduktion durch den Import von Futtermittel, Pestiziden und Antibiotika vom Ausland abhängig ist. Die importierten Futtermittel enthalten so viele Nährwert, dass man damit die halbe Schweizer Bevölkerung ernähren könnte.

Die neuesten Daten des Bundesamts für Umwelt zeigen, dass **neben Pestiziden auch Nitrat im Trinkwasser unsere Gesundheit gefährdet**. Nitrat erhöht das Darmkrebs-Risiko! Vor allem die Menschen im Mittelland sind durch die intensive Landwirtschaft von erhöhten Nitratwerten in ihrem Trinkwasser betroffen. Zudem gelangen via Gülle antibiotikaresistente Bakterien auf unsere Felder und dadurch in die Lebensmittelkette und bedrohen unsere Gesundheit ganz direkt. Die Folgekosten für die Umwelt- und Gesundheitsschäden der Landwirtschaft summieren sich durch diese Politik auf viele Milliarden Franken jährlich. Somit bezahlt die Bevölkerung 3x für ihre Lebensmittel: mit Subventionen, für den Ladenpreis und für die Folgekosten.

Wir bestimmen nicht nur beim Einkaufen, wie und welche Lebensmittel für uns produziert werden und welche Folgen das für die Umwelt und unsere Gesundheit hat. Sondern auch mit unseren Steuergeldern. Das ist der Grund, warum die Trinkwasserinitiative bei den Subventionen ansetzt: Statt weitere Umwelt-, Klima- und Wasserschäden zu fördern, sollen unsere Steuergelder eine zukunftsfähige pestizidfreie Landwirtschaft ermöglichen. Eine Landwirtschaft, die endlich die Umwelt- und Klimaziele erreicht und die Gewässerschutzgesetze einhält. Was heute nicht der Fall ist.

So werden pestizidfreie gesunde Lebensmittel zur Norm und für alle erschwinglich.
Ökologie darf nicht mehr kosten als die Umwelt zu zerstören.

Unsere Ernährungssicherheit kann nur gewährleistet werden, wenn wir Lebensmittel so produzieren, dass unsere Lebensgrundlagen bewahrt und gestärkt werden - gesunde Böden und sauberes Trinkwasser. Eine solche Lebensmittelproduktion fördert und ermöglicht die Trinkwasserinitiative. Dafür sollen die Bäuerinnen und Bauern mit Subventionen sowie Forschung, Bildung und Investitionshilfen unterstützt werden.

Das Motto des heutigen Weltwassertages lautet: **«Den Wert des Wassers erkennen»**. Unser Leben hängt an sauberem Wasser, es ist das höchste Gut. Mit einem JA zur Trinkwasserinitiative sorgen wir für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung. Für uns und für die kommenden Generationen.



Medienkonferenz

Medienkonferenz zur eidgenössischen Volksinitiative «Für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung – keine Subventionen für den Pestizid- und den prophylaktischen Antibiotika-Einsatz» vom 22. März 2021

Referat von Markus Bucher, Bio-Gemüseproduzent
Biohof Farn gut, Grossaffoltern
www.farn gut.ch

Es gilt das gesprochene Wort.

Mein Name ist Markus Bucher und ich bin in Grossaffoltern auf dem Farn gut aufgewachsen. 1998 durfte ich den ehemaligen Munimastbetrieb von meinen Eltern übernehmen. Prophylaktischer Antibiotikaeinsatz, Futtermittelzukaufe, grosse Mengen an Mist und Gülle sowie ethische Fragezeichen, bewegten mich dazu, den Betrieb bereits vier Jahre später umzustellen. Heute ist das Farn gut ein Bio Gemüsebaubetrieb mit mehreren Mitarbeitern. Im Jahre 2010 durften wir mit unserem Knoblauch den Agropreis gewinnen.

Warum unterstütze ich die Trinkwasserinitiative:

Wasser ist für alles Lebendige auf diesem Planeten eine unentbehrliche Lebensgrundlage. Der Handlungsbedarf in der Landwirtschaft in Bezug auf die Trinkwasserqualität ist riesig und können wir uns mit schönen Worten nicht mehr aus den Augen wischen. Ich als Lebensmittelproduzent fühle mich in meinem Tätigkeitsbereich verantwortlich, zu Handeln.

«Eine konsequente Umsetzung der Trinkwasserinitiative erzeugt bei den Konsumenten Vertrauen in die Schweizer Landwirtschaft und regt andere Branchen zum Umdenken an.»

Durch eine neue Ausrichtung der Direktzahlungen schaffen wir Anreize und Möglichkeiten zur Veränderung.

Die Würze des Lebens liegt für mich im Tun:

Wir haben die Intelligenz, über die heutigen Tierhaltungen und Anbaumethoden nachzudenken.

Wir verfügen in der Schweiz über das Wissen und über die finanziellen Mittel, um Grundlagen für sauberes Trinkwasser zu schaffen.

Nutztierhaltungen welche einen prophylaktischen Antibiotikaeinsatz erfordern, können wir durch artgerechte Haltungssysteme ersetzen.

Wenn wir die Nutztierbestandesgrößen an die Landflächen der Umgebungen anpassen, fallen Futtermittelimporte und regionale Überschüsse an Gülle und Mist weg.

Investieren wir in moderne Hacktechniken, gezielte Sortenentwicklungen, neue Anbaumethoden, andere Lehrgänge und umweltbewusste Forschungen, ersetzen wir damit den Pestizideinsatz.

Einige dieser Lösungen erfüllt der Biolandbau bereits. Das bestätigen mir die Erfahrungen auf dem eigenen Betrieb.

«Die Trinkwasserinitiative bedeutet für mich ein gigantisches Entwicklungspotential für Landwirte und nachgelagerte Betriebe, sowie für Forschung und Bildung. Das generiert Perspektiven für engagierte Fachpersonen und schafft sauberes Wasser!»

«Mit einem Ja zur Trinkwasserinitiative sagen wir ja zu uns und zu den nächsten Generationen!»

Herzlichen Dank.



Medienkonferenz

Medienkonferenz zur eidgenössischen Volksinitiative «Für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung – keine Subventionen für den Pestizid- und den prophylaktischen Antibiotika-Einsatz» vom 22. März 2021

Referat von Martin Würsten, Dipl. Ing. ETH,
Kernteam 4aqua
www.4aqua.ch

Es gilt das gesprochene Wort.

Die Interessengemeinschaft **4aqua** bildet ein Gefäss für Fachleute, welche den Eintrag von Pflanzenschutzmitteln und Düngestoffen in die Gewässer deutlich reduzieren wollen. 4aqua setzt sich dafür ein, dass das Grundwasser in der Schweiz weiterhin ohne aufwändige Aufbereitung für die Trinkwassergewinnung genutzt werden kann. Wir argumentieren und arbeiten mit hohem Fachwissen und Fakten. Über 150 Ingenieur/innen und Naturwissenschaftler/innen, die sich täglich mit Wasserthemen beschäftigen, haben sich uns bis heute angeschlossen.

Die bisherige Agrarpolitik hat die zunehmende Gefährdung des Grundwassers durch die Landwirtschaft in den letzten 20 Jahren nicht entschärft - dies trotz jährlich 4 Milliarden an Steuergeldern, welche der Bund als Investition in eine «nachhaltige Landwirtschaft» verkauft. Grundwasser ist die wichtigste Trinkwasserressource.

Weiter wie bisher in der Agrarpolitik ist keine Option! Der Einsatz von Nährstoffen und Pflanzenschutzmitteln ist deutlich zu gross und problematisch für das Wasser, aber auch für die terrestrischen Ökosysteme und unsere Gesundheit. Der Stickstoffüberschuss in der Landwirtschaft beträgt seit über 20 Jahren 100'000 Tonnen pro Jahr und ist weit entfernt vom Zielwert. Die Folgen des Klimawandels wie geringere Wasserführung der Fließgewässer im Sommer verstärken die negativen Auswirkungen für die Gewässer zusätzlich.

Mit der Sistierung der Agrarpolitik AP 22+, wie sie Exponenten des Bauernverbands im National- und Ständerat durchgedrückt haben, droht bei der Reduktion der Nährstoffe (Stickstoff und Phosphor) ein jahrelanger Stillstand auf Kosten der Umwelt, den wir nicht akzeptieren wollen. Selbst viele Landwirte fordern jetzt Lösungen und Planungssicherheit statt jahrelanges politisches Hickhack.

Während bei der Abwasserreinigung sehr viel investiert und verbessert wurde, hat sich in der Landwirtschaft kaum etwas verändert. Im Gegensatz zu den deutlich kleineren Stickstoffeinträgen aus den Kläranlagen gelangen die Stickstoffeinträge aus der Landwirtschaft direkt ins Grundwasser. Sie führen vielerorts im Mittelland

dazu, dass das Qualitätsziel für Nitrat im Grundwasser bei weitem nicht erreicht wird. **Nitrat im Trinkwasser auch unterhalb des Grenzwerts erhöht die Darmkrebs-Gefahr.** Der Eintrag von Gülle in Gewässer ist auch die häufigste Ursache für die jährlich rund 180 Fischsterben. **Es sind deshalb Massnahmen beim Hauptverursacher Landwirtschaft angezeigt. Zusätzliche Stickstoffreduktionen in Kläranlagen, wie sie der Bauernverband als Ablenkungsmanöver von den eigenen Problemen fordert, entfalten dort keine Wirkung.**

Aber nicht nur das Wasser ist betroffen, sondern auch die Luft. Die Stickstoffverluste der Landwirtschaft in die Atmosphäre, zum grössten Teil als Ammoniak, ein giftiges Reizgas (42'000 Tonnen pro Jahr), und als Lachgas (8'000 Tonnen pro Jahr), ein hochwirksames Treibhausgas, sind ebenfalls ein grosses Problem für Mensch und Umwelt. **Die Stickstoffverluste aus der Landwirtschaft überwiegen hier ebenfalls deutlich.** Diese Stickstofffrachten gelangen früher oder später wieder auf die Erde, wo sie zu massiven Überdüngungen von empfindlichen terrestrischen Ökosystemen wie Wald, Hoch- und Flachmoore und Trockenwiesen führen und die Biodiversität stark schädigen.

Ich habe bei meinen Ausführungen bewusst Stickstoff fokussiert. Vielen ist nicht bewusst, dass nebst den breit diskutierten Pestiziden vor allem die riesigen Nährstoffüberschüsse ein grosses ökologisches Problem sind. Hier kann nur die Trinkwasserinitiative die dringend nötigen Veränderungen herbeiführen. Denn sie setzt genau an den richtigen Hebeln an: Bei den Pestiziden und bei den gigantischen Futtermittelimporten der Schweizer Landwirtschaft von über eine Million Tonne pro Jahr, die zu enormen Überschüssen an Mist und Gülle und damit an Nährstoffen führen. Subventionen, welche diese Gewässer- und Umweltgefährdung fördern, müssen nun konsequent umgelenkt werden auf Landwirtschaftsbetriebe, die nachhaltig wirtschaften – etwas, das gemäss den Versprechungen der Politik längst Realität sein müsste.

Wir hoffen, dass wir Sie mit unseren fachlichen Überlegungen haben überzeugen können und Sie die Trinkwasserinitiative unterstützen.



Medienkonferenz

Medienkonferenz zur eidgenössischen Volksinitiative «Für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung – keine Subventionen für den Pestizid- und den prophylaktischen Antibiotika-Einsatz» vom 22. März 2021

Referat von Roland Lenz,

Bio-Winzer
Weingut Lenz, Iselisberg
<https://www.weingut-lenz.ch/>

Es gilt das gesprochene Wort.

Mein Name ist Roland Lenz, komme aus Iselisberg im Kanton Thurgau und bin Biowinzer mit Leib und Seele. Zusammen mit meiner Frau Karin haben wir in den letzten 25 Jahren das Bio-Weingut Lenz aufgebaut. Mit unserem achtköpfigen Team, produzieren wir jährlich über 60 verschiedene Bio-Weine, zertifiziert nach den Richtlinien von BioSuisse, Demeter und Delinat.

Unsere Weingärten verstehen wir als Lebensgemeinschaften. Sie stehen bei unserer Tätigkeit klar im Zentrum. Um die biologische Artenvielfalt wieder in die Balance zu bringen, haben wir in den letzten Jahren über 15000 Reben gerodet und diese Flächen renaturiert. Diese vernetzte Biodiversität, die Traubenvielfalt von mehr als 40 verschiedenen Ertragssorten, und der Anbau von pilzwiderstandsfähigen Rebsorten, den sogenannte PIWIs, sind die Grundpfeiler unseres Erfolges. Dank den PIWIs können wir heute bereits 80% unserer Weingärtenpestizidfrei bewirtschaften! Diese robusten Traubensorten haben gegenüber den konventionellen Sorten weitere Vorteile: sie sind weniger arbeitsintensiv und die Bewirtschaftung ist bodenschonender (weniger Überfahrten). Da keine Pestizide ausgebracht werden, bleibt die Bodenfruchtbarkeit und Bodenvitalität erhalten. So kann der Boden seine wichtige Funktion als unbelasteter Trinkwasserfilter perfekt wahrnehmen und sauberes Trinkwasser erzeugen.

Zudem besitzen die PIWIs extrem viele gesunde Inhaltsstoffe (Antioxydantien), und bringen ganz neue Weincharakteren hervor, was unsere Kunden begeistert.

Ich erlebe täglich, dass Weinbau unter Schweizer Bedingungen ohne Pestizide auskommt kann und sich daraus charaktervolle Weinpersönlichkeiten ergeben. Unsere Rebberge sind lebendige Orte, auf denen sich einheimische Pflanzen und Tiere wohlfühlen und die Biodiversität für uns arbeitet. So könnte es überall in Schweizer Rebbergen aussehen, wenn von der Politik entsprechende Rahmenbedingungen gesetzt werden. Darum unterstütze ich die

Trinkwasserinitiative, die genau diese Rahmenbedingungen schafft, indem sie die Subventionen in eine pestizidfreie Landwirtschaft lenkt. Deshalb braucht es **ein JA zur Trinkwasserinitiative.**



Unsere Subventionen nachhaltig einsetzen.

Pestizide, Antibiotikaresistenzen & Gülle gefährden das Trinkwasser und unsere Gesundheit.

Initiative für
sauberes Trinkwasser **JA**

Medienkonferenz

Medienkonferenz zur eidgenössischen Volksinitiative «Für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung – keine Subventionen für den Pestizid- und den prophylaktischen Antibiotika-Einsatz» vom 22. März 2021

Referat von Rolf Frischknecht, Dr. med. vet., Tierarzt

Präsident Berner Tierschutzorganisationen DBT

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Tiere und Menschen sind von Natur aus prinzipiell gesund. Wie bereits tausende von nachhaltig handelnden Bauern zeigen konnten, sind prophylaktische Antibiotikagaben bei tierschutzgerechter Haltung und angepasstem Management unnötig.

Antibiotika sind Heilmittel und dürfen nur als solche verwendet werden.

Alexander Fleming entdeckte 1928 das erste Antibiotikum-Penicillin. Andere folgten. Antibiotika retteten Millionen von Menschen das Leben. Die „Wunderwirkung“ der Antibiotika führte mit den Jahren zu einem ausufernden Einsatz. Mediziner verschrieben sie zu schnell und zu oft, in der Massentierhaltung wurden sie flächendeckend eingesetzt.

Bakterien können sich wehren – sie werden resistent. Wenn Antibiotika falsch oder unnötigerweise eingesetzt werden, züchten wir diese resistenten Keime regelrecht. Bakterien können Resistenzen sogar austauschen.

Final nützt bei Infektionen nichts mehr. Menschen und Tiere sterben.

In rund einem Viertel der Proben tierischer Lebensmittel aus der Schweizⁱ konnten resistente Bakterien gefunden werden. Mit organischem Dünger (Gülle und Mist) oder Bewässerung gelangen diese Keime auch auf landwirtschaftlich genutzte Flächen und so können auch antibiotikaresistente Bakterien in Salat, Gemüse und Früchten nachgewiesen werdenⁱⁱ.

Weltweit sterben jährlich 700'000 Menschenⁱⁱⁱ wegen Antibiotikaresistenzen, die von der WHO^{iv} als die grösste biologische Bedrohung für die Gesundheit, die Lebensmittelsicherheit und die globale Entwicklung bezeichnet wurde. Die Zahl der

Toten könnte auf Millionen Menschen im Jahr steigen, wenn wir das wachsende Problem nicht in den Griff bekommen.

Auch in der Schweiz fordern Antibiotikaresistenzen pro Jahr fast 300 Tote^v. **Die Eidgenössische Fachkommission für biologische Sicherheit hat schon vor Jahren auf diese Gefahr aufmerksam gemacht und gefordert, dass in der Schweizer Nahrungsmittelproduktion ganz auf Antibiotika verzichtet werden soll^{vi}.**

Vielleicht stirbt gerade jetzt, nicht weit von hier, ein Mensch, weil kein Antibiotikum mehr helfen kann. Es könnte Ihre Mutter, Ihr Partner, Ihr Kind sein.

Prophylaktischer Antibiotikaeinsatz statt Tierwohl

Renditeorientierte Tierhaltungsformen überfordern die Anpassungsfähigkeit der Tiere und machen sie krankheitsanfällig. Als Beispiel sei hier die industrielle Kälbermast genannt:

Kühe müssen regelmässig Kälber haben, wenn sie Milch geben sollen. Die Kälber werden schnell von der Mutter separiert und erhalten zu wenig Kolostrum (Erstmilch), welche wertvolle Antikörper enthält. Diese Jungtiere werden dann auf Viehmärkte gebracht, durch Mäster aufgekauft, transportiert und neu zu Mastgruppen zusammengestellt. So treffen Krankheitserreger von verschiedenen Höfen auf gestresste Tiere – eine Erkrankung ist bei dieser Vorbelastung sehr wahrscheinlich. Um dem vorzubeugen werden diesen Tieren prophylaktisch Antibiotika verabreicht. Einstallprophylaxe nennt man das. Mit prophylaktischen Antibiotikagaben werden also Managementfehler kaschiert^{vii}.

Mehr Tierwohl = weniger Antibiotika

Ein gut gehaltenes Tier hat ein besseres Immunsystem und wird weniger schnell krank^{viiiix}. Wenn das Management geändert wird (z.B. Kälber auf dem Hof aufziehen/ Mutterkuhhaltung^x) oder die Tierhaltung sowie das Haltungsambiente verbessert wird^{xixii}, wird der prophylaktische Antibiotikaeinsatz überflüssig.

Wenn heute bereits viele Kälber, aber auch Schweine etc. in tierfreundlicher Haltung ohne prophylaktische Antibiotikagaben aufgezogen werden können, geht das auch bei den anderen. **Der Biolandbau geht diesen Weg schon seit Jahrzehnten.** Die Landwirt*innen werden bei der Umstellung durch Tier- Gesundheitsdienste^{xiiixiv} und mit Bildung, Forschung und Investitionshilfen unterstützt. Selbstverständlich können Tiere, die im Einzelfall trotz guter Haltung krank werden weiterhin, auch mit Antibiotika, behandelt werden.

Tierschutz ist auch Menschenschutz. Ein JA zur Trinkwasserinitiative bedeutet ein JA zu tiergerecht gehaltenen Tieren und zu sicheren Lebensmitteln!

Die Forderung der Trinkwasserinitiative, dass wir in 10 Jahren mit unseren Steuergeldern nur noch eine Tierhaltung unterstützen wollen, die ohne prophylaktischen und regelmässigen Antibiotikaeinsatz funktioniert, ist nicht extrem, sondern für die Gesundheit von Menschen und Tiere unabdingbar!

Antibiotika sind Heilmittel und müssen auch in Zukunft wirken können – bei Mensch und Tier.

ⁱ Jans et al. Consumer Exposure to Antimicrobial Resistant Bacteria from Food at Swiss Retail Level. *Front Microbiol.* 2018 Mar 6;9:362 doi: 10.3389/fmicb.2018.00362 <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/29559960/>

ⁱⁱ E O. Flaherty et al. Human exposure to antibiotic resistant-Escherichia coli through irrigated lettuce

ⁱⁱⁱ WHO 2019: New report calls for urgent action to avert antimicrobial resistance crisis

<https://www.who.int/news-item/29-04-2019-new-report-calls-for-urgent-action-to-avert-antimicrobial-resistance-crisis>

^{iv} WHO: Antibiotic resistance is one of the biggest threats to global health, food security, and development today. <https://www.who.int/news-room/fact-sheets/detail/antibiotic-resistance>

^v Gasser M, et al. Attributable deaths and disability-adjusted life-years caused by infections with antibiotic-resistant bacteria in Switzerland. *The Lancet Infectious Diseases.* 2019;19(1):17–8
<https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/30449661/>

^{vi} Eidgenössische Fachkommission für biologische Sicherheit (2014): [Ansichten der EFBS zu Antibiotikaresistenzen](#)

^{vii} Beer et al. Antibiotikaeinsatz in der Schweizer Kälbermast

https://sat.gstsvs.ch/fileadmin/datapool_upload/IgJournal/Artikel/2015_01_Beer.pdf

^{viii} Linking stress and immunity: Immunoglobulin A as a non-invasive physiological biomarker in animal welfare studies
https://www.researchgate.net/publication/324888444_Linking_stress_and_immunity_Immunoglobulin_A_as_a_no_n-invasive_physiological_biomarker_in_animal_welfare_studies

^{ix} Brown E. et al. The involvement of the hypothalamo-pituitary-adrenocortical axis in stress physiology and its significance in the assessment of animal welfare in cattle <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC6238696/>

^x STS Merkblatt Wenn eine Milchkuh auch noch Mutter ist

https://www.srf.ch/news/content/download/17572809/file/mb_tks_1.16.pdf

^{xi} Alternatives to Common Preventive Uses of Antibiotics for Cattle, Swine, and Chickens

https://www.nrdc.org/sites/default/files/alternatives-to-common-preventive-uses-of-antibiotics-for-cattle-swine-and-chickens_2018-06-21.pdf

^{xii} «Freiluft»-Kälber sind gesünder und brauchen weniger Antibiotika

https://www.unibe.ch/aktuell/medien/media_relations/medienmitteilungen/2019/medienmitteilungen_2019/freiluft_kaelber_sind_gesuender_und_brauchen_weniger_antibiotika/index_ger.html

^{xiii} Schweizer Kälbergesundheitsdienst <https://www.kgd-ssv.ch/de/Kaelbergesundheit>

^{xiv} SGD Schweinegesundheitsdienst <https://www.suisag.ch/sgd-schweinegesundheitsdienst>



Medienkonferenz

Medienkonferenz zur eidgenössischen Volksinitiative «Für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung – keine Subventionen für den Pestizid- und den prophylaktischen Antibiotika-Einsatz» vom 22. März 2021

Referat von Thomas Stocker, Klimaforscher Bern

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Damen und Herren

Als Wasserschloss Europas ist die Schweiz verpflichtet, die strengsten Standards zu setzen. Wo, wenn nicht an der Quelle, soll das kostbarste Gut für Mensch und Ökosysteme geschützt werden?

Es geht darum, in der heutigen Zeit des Konsums und der steigenden Umweltbelastung, der wichtigsten Ressource für den Menschen und die Ökosysteme, dem Wasser, eine Stimme zu geben. Was eine Stimme hat, hat einen Wert. Der Wert einer nutzbaren Ressource wie sauberes Wasser ist heute oft falsch abgebildet. Wir übernutzen Ressourcen oder gefährden sie durch Misswirtschaft. Schäden an der Ressource sind in ihrem ökonomischen Wert nicht umfassend berücksichtigt ist. Das ist auch beim Wasser so: Die Belastungen sind messbar, und es ist offensichtlich, dass gehandelt werden muss.

Saubere Luft in unseren Städten, sauberes Wasser in Flüssen, Seen, und im Untergrund, saubere und gesunde Ozeane, das alles ist heute deshalb nicht mehr selbstverständlich, weil wir überall an Grenzen stossen. Aus diesem Grund müssen die kritischen Ressourcen durch gesellschaftlich vereinbarte Regelwerke gesichert werden. Die Trinkwasserinitiative ist ein wichtiger Pfeiler eines Regelwerks für die Ressource Wasser in der Schweiz.

Die Schweiz ist das Wasserschloss Europas. Auf diesen geographischen Glückfall ist so Mancher stolz, aber dieser Glückfall verpflichtet uns auch. Das genutzte Wasser geben wir unseren Nachbarländern weiter. Es ist in unserer Verantwortung, dieses Wasser nach der Nutzung bei uns möglichst sauber weiterzugeben.

Seit die Schweiz das Pariser Abkommen zum Klimaschutz ratifiziert hat, sollten alle politischen Weichenstellungen auf ihre "Klimatauglichkeit" geprüft werden. Die Trinkwasserinitiative ist nicht nur klimatauglich, sondern sie spielt auch eine wichtige,

vielleicht zu wenig bekannte, Rolle im Klimaschutz. Durch eine landwirtschaftliche Produktion, die die Ressource Trinkwasser wesentlich weniger belastet, gelangen letztendlich auch weniger Treibhausgase in die Atmosphäre. Neben den Emissionen von CO₂, die aus der Verbrennung fossiler Brennstoffe stammen und die wir bis 2050 auf Netto Null reduzieren müssen, tragen auch Methan und Lachgas aus der landwirtschaftlichen Produktion signifikant zur globalen Erhitzung bei. Lachgas entsteht zum grossen Teil aus Ammoniak, das über die Düngung eingebracht wird. Besonders die Methankonzentration in der Atmosphäre hat sich seit Beginn des 20. Jahrhunderts mehr als verdoppelt und ist heute 180% höher als je zuvor in den letzten 800'000 Jahren. Dies ist anhand von Gasmessungen an Eis aus der Antarktis zweifelsfrei belegt. Das Zwei-Grad Ziel des Klimaabkommens von Paris ist ernsthaft gefährdet, wenn es uns nicht gelingt, zusätzlich zu den Emissionen von CO₂ auch diejenigen von Methan und Lachgas deutlich zu reduzieren.

Die Trinkwasserinitiative erzielt aus diesem Grund eine doppelte Wirkung: Sie reduziert die Belastung der Ressource kostbares Wasser und sie leistet einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz.



Medienkonferenz

Medienkonferenz zur eidgenössischen Volksinitiative «Für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung – keine Subventionen für den Pestizid- und den prophylaktischen Antibiotika-Einsatz» vom 22. März 2021

Referat von Fredy Hiestand, Unternehmer und Bäcker
Fredy's AG
www.fredys.ch

Es gilt das gesprochene Wort.

Liebe Damen, liebe Herren

Es vergeht kaum eine Woche ohne Hiobsbotschaften über Pestizide in Trinkwasser, Früchten oder Gemüse. Das rüttelt die Menschen auf, denn ich bin überzeugt, **keine Mutter will ihren Kindern pestizidbelastetes Essen geben.**

In vielen Produkten finden sich gleich mehrere Pestizide, doch die Wissenschaft weiss noch kaum, welche Auswirkungen diese «chemischen Cocktails» auf unsere Gesundheit genau haben. Im Fall der Biodiversität und auch bei Insekten und Fischen ist jedoch wissenschaftlich bewiesen, dass das Zusammenwirken mehrerer Pestizide besonders schädlich ist.

Diese Entwicklung macht mir Angst und ich habe Konsequenzen daraus gezogen! In unserer Bäckerei, der Fredy's AG in Baden, produzieren wir **ausschliesslich mit Schweizer Getreide aus pestizidfreiem Anbau**. Ich bin stolz, als erster Bäcker der Schweiz, mit der IP-Suisse Organisation, der Lindmühle in Birmenstorf und rund 200 innovativen Landwirten, die für unsere Produktion in Baden nun schon das zweite Jahr erfolgreich über 3'000 Tonnen Getreide pestizidfrei anbauen, einen Weg gefunden zu haben.

Eine gesunde und natürliche Landwirtschaft kann nur pestizidfrei sein. Gelingt dieses Umsteuern, ist unsere Schweiz ein Vorbild für die Welt.

Der Bauernverband wird erfahrungsgemäss so lange wie möglich – auch mit zweifelhaften Argumenten – am Status Quo festhalten und mit höheren Preisen und grossen Mindererträgen drohen. Gemeinsam mit unseren 200 Kornlieferanten beweisen wir, dass das nicht stimmt und jeder Bio-Betrieb kann dem nur zustimmen. Was der Bauernverband verschweigt: Die Folgekosten der Pestizide für Umwelt und Gesundheit müssen heute von der Allgemeinheit getragen werden.

Es bleibt uns keine Zeit mehr!

Wir können nicht wie dazumal warten, als die Tabakindustrie stets die Schädlichkeit der Zigaretten in Abrede stellte und immer wieder neue Studien verlangte. Ihr kennt heute den Aufdruck auf jeder Zigaretten-Packung: «Rauchen kann tödlich sein». Den Spruch «Pestizide gefährden die Gesundheit» möchte ich in Zukunft nicht auf meine Backwaren schreiben.

Deshalb ist es jetzt wichtig, dass wir dafür sorgen, dass unsere Subventionsgelder nachhaltig eingesetzt werden. Genau deshalb unterstütze ich seit Jahren die Trinkwasserinitiative.

Ein JA zur Trinkwasser-Initiative ebnnet den Weg in eine pestizidfreie Zukunft und hilft uns allen enorm! Langfristig haben wir keine Alternative und die fragwürdigen Gegenargumente lassen vermuten, dass die hohen Umsätze der Agroindustrie eine wichtigere Rolle spielen als eine saubere Umwelt und ein dankbares Erbe für unsere Enkel.

Zum Schluss möchte ich auf eine Tatsache hinweisen, dass das Parlament den endgültigen Gesetzestext nach bewährtem Schweizer Konsens umsetzen wird. Denn es ist noch keine Initiative wörtlich im Gesetz verankert worden. Bei Annahme der Trinkwasserinitiative bleiben 8 Jahre Übergangszeit.

Da die Initiative sehr liberal ist, sollte sie unbedingt eine Chance bekommen. Man kann, wenn man will! Die Trinkwasserinitiative zwingt keinen Landwirt, auf Pestizide und Antibiotika zu verzichten. Subventionen erhalten jedoch nur noch diejenigen Bauern, welche keine Pestizide und prophylaktisch Antibiotika mehr einsetzen. Damit tun sie auch Gutes für eine gesunde und glückliche Zukunft unserer Nachkommen.

«Eine gesunde Zukunft kann nur pestizidfrei sein. Keine Mutter würde ihrem Kind bewusst mit Pestiziden belastete Nahrung geben.»



Fredy Hiestand, Bäcker und Unternehmer

Initiative für
sauberes Trinkwasser

JA

Fredy Hiestand sagt JA zur Initiative für sauberes Trinkwasser. Dieses Inserat werden Sie in den nächsten Wochen in verschiedenen Zeitungen antreffen.



Unsere Subventionen nachhaltig einsetzen.

Pestizide, Antibiotikaresistenzen & Gülle gefährden das Trinkwasser und unsere Gesundheit.

Initiative für
sauberes Trinkwasser **JA**

Medienkonferenz

Medienkonferenz zur eidgenössischen Volksinitiative «Für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung – keine Subventionen für den Pestizid- und den prophylaktischen Antibiotika-Einsatz» vom 22. März 2021

Referat von Roman Wiget,

Präsident Trinkwasserverband,
Arbeitsgemeinschaft Wasserwerke Bodensee-
Rhein AWBR
www.awbr.org

Es gilt das gesprochene Wort.

Geschätzte Damen und Herren

Welchen Wert hat das Trinkwasser für Sie? Welchen Wert hat es für Sie, wenn Sie zuhause Ihren Wasserhahn öffnen und daraus natürlich reines Trinkwasser fliest, das keine gesundheitlich besorgniserregenden Stoffe enthält, das aus Quellen oder Grundwasser Ihrer Region stammt und nicht mehrstufig, technisch aufbereitet werden muss? Welches Gefühl gibt Ihnen das? Welche Lebensqualität bedeutet dies für Sie?

Für Milliarden von Menschen auf unserem Planeten ist natürlich reines, unbehandeltes Trinkwasser eine Illusion. Für uns in der Schweiz - im Wasserschloss Europas - war das lange Zeit der Standard und eine Selbstverständlichkeit.

Mittlerweile haben wir dieses unschätzbare Privileg aber leider grossflächig und zum Teil für Jahrzehnte geschädigt. Dabei haben wir es selbst in der Hand. Wir haben den Schutz unserer Trinkwasserressourcen selbst in der Hand. Unsere Belastungen sind hausgemacht; nicht wie in Holland, wo der Rhein bereits alle Verschmutzungen der Oliegerstaaten enthält. Wir sind die Erstnutzer unserer Wasserressourcen.

Und wir haben die Wahl: Wollen wir unsere Trinkwasserressourcen endlich wirksam schützen? Oder fahren wir weiter wie bisher und akzeptieren, dass unser Trinkwasser flächendeckend Pestizindrückstände aufweist? Schweizweit. Auch die meisten Mineralwässer. Teils in tiefen, teils aber auch in hohen Konzentrationen. Im landwirtschaftlich intensiv genutzten Schweizer Mittelland erhalten gegenwärtig über 1 Million Menschen pestizidbelastetes Trinkwasser, wo der Lebensmittelhöchstwert bis zu 20-fach überschritten wird. Akzeptieren wir das? Akzeptieren wir die gesundheitlichen Risiken, die wir damit eingehen? Akzeptieren wir, dass auch in der

Schweiz die mehrstufige Trinkwasseraufbereitung und das in Flaschen abgefüllte Trinkwasser zum Standard werden?

Wir Wasserversorger - ich spreche hier für den Trinkwasserverband AWBR mit über 60 Wasserversorgungsmitgliedern und - ich hoffe - auch im Namen der von uns täglich versorgten über 10 Millionen Konsumentinnen und Konsumenten in der Schweiz, in Deutschland, Frankreich, Österreich und im Fürstentum Liechtenstein - wir Wasserversorger sind entschieden der Meinung, dass wir diese Belastungen und Entwicklungen stoppen und unser Privileg der naturnahen Trinkwassergewinnung für uns und unsere Nachfolgegenerationen zurückgewinnen müssen. Weshalb?

1. Weil es um unsere Gesundheit und unser wichtigstes Lebensmittel geht
2. Weil wir können und es uns seit Jahrzehnten versprochen wird
3. Weil wir müssen – früher oder später

Ich will das kurz erläutern:

1. Weil es um unsere Gesundheit und unser wichtigstes Lebensmittel geht
 - Nitrat und viele Pestizindrückstände sind erwiesenemassen krebserregend und mittlerweile flächendeckend im Trinkwasser. Alarmierend ist dies, weil bei Krebs kein Höchstwert für eine akute Toxizität besteht, sondern bereits sehr tiefe Werte Krebs auslösen können.
 - Nebst verschiedenen Krebsformen führen Pestizide zu Gehirnschäden, Alzheimer, Parkinson, verminderter Intelligenz, verminderter Fruchtbarkeit und anderen degenerativen Krankheiten und Schäden.
 - Bei vielen Lebensmitteln haben wir die Wahl: So können wir bspw. mit Bio-Produkten die Einnahme von Pestizindrückständen minimieren. Beim Trinkwasser aber besteht diese Wahlfreiheit nicht oder kaum: Trinkwasser brauchen wir in grossen Mengen und es ist überall drin.
2. Weil wir können und es uns seit Jahrzehnten versprochen wird
 - Dank unserem stark ausgebauten Direktzahlungssystem können wir die Situation korrigieren; ohne Verbote. Dass eine nachhaltige Landwirtschaft möglich ist, beweisen bereits heute viele Bauernbetrieb. Und wenn wir die bestehenden Direktzahlungen nachhaltig umlenken, können wir den Schweizer Bauern und Bäuerinnen Anreize für eine trinkwasser- und zukunftsgerechte Landwirtschaft bieten.
 - Dies ist der ursprüngliche Sinn der Direktzahlungen und des „ökologischen Leistungsnachweises“. Deshalb sind die Forderungen der Trinkwasserinitiative keineswegs extrem, sondern eine Selbstverständlichkeit, die uns seit der Einführung der Direktzahlungen im Jahr 1996 versprochen wird.
3. Weil wir müssen – früher oder später
 - Das 6. Ziel der UNO für nachhaltige Entwicklung lautet: „Wasser ist unersetzbar und sauberes Trinkwasser für alle unverzichtbar.“ Deshalb führt an einer zukunftsfähigen Landwirtschaft kein Weg vorbei. Nährstoffüberschüsse und Pestizindrückstände, die sich nicht abbauen und im Boden und Grundwasser akkumulieren sind das Gegenteil von nachhaltig und somit alles andere als zukunftstauglich.
 - Hinzu kommt, dass der Klimawandel die bestehenden Belastungen weiter verschärfen und die ohnehin sehr fragile natürliche Regenerationsfähigkeit der Trinkwasserressourcen zusätzlich strapazieren wird: Grundwasservorkommen sind sehr träge Systeme und ihr Alter beträgt oft mehrere Jahrzehnte bis hin zu Jahrtausenden. Sind sie einmal belastet, sind die Schäden nahezu unumkehrbar.

- Die Frage ist, ob wir die Wende rechtzeitig vollziehen und unsere Lebensgrundlagen rechtzeitig sichern und schützen. Sonst wird im Trinkwasser nur noch Schadensbegrenzung möglich sein, aber keine Rückkehr zur ursprünglichen, natürlich reinen Gewässergüte.

Wir Wasserversorger setzen uns täglich dafür ein, Ihnen qualitativ hochwertiges Trinkwasser zu liefern. Aber wir können unseren Versorgungsauftrag unter den heutigen Rahmenbedingungen mit diesem völlig ungenügenden Schutz der Trinkwasserressourcen je länger desto weniger erfüllen. Wir brauchen Ihre Unterstützung. Mit der Trinkwasserinitiative besteht jetzt die eminent wichtige Chance, die richtigen Stellschrauben zu drehen und den Trinkwasserschutz zu stärken. Bitte helfen Sie mit, dass wir diese wichtige Chance nicht verpassen. Es geht nicht um uns Wasserversorger. Es geht um Sie. Um uns alle. Um unsere Gesundheit. Unsere Lebensgrundlagen. Unsere Lebensqualität. Unsere Zukunft. Und um unsere Nachfolgegenerationen. Eigentlich geht es schlicht und einfach um Vernunft. Ich kenne kein einziges vernünftiges Argument, das gegen die Trinkwasserinitiative spricht. Kein einziges. Danke für Ihre Vernunft und Ihre Unterstützung!

Die AWBR, Arbeitsgemeinschaft der Wasserwerke Bodensee-Rhein, ist der Zusammenschluss von **über 60 Trinkwasserversorgern** im Einzugsgebiet der Aare, des Alpen-, Hoch- und Oberrheins. Die Mitglieder versorgen täglich **mehr als 10 Millionen Menschen** mit Trinkwasser und stammen aus der Schweiz, Österreich, Liechtenstein, Deutschland und Frankreich. Aktueller Sitz der AWBR ist Karlsruhe und die Geschäfte werden durch das TZW:DVGW- Technologiezentrum Wasser in Karlsruhe koordiniert. Die AWBR setzt sich mit der gebündelten Kraft, Expertise und Erfahrung des Trinkwassersektors faktenbasiert für den wirksamen Trinkwasser- und Gewässerschutz ein.



Unsere Subventionen nachhaltig einsetzen.

Pestizide, Antibiotikaresistenzen & Gülle gefährden das Trinkwasser und unsere Gesundheit.

Initiative für
sauberes Trinkwasser **JA**

Medienkonferenz

Medienkonferenz zur eidgenössischen Volksinitiative «Für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung – keine Subventionen für den Pestizid- und den prophylaktischen Antibiotika-Einsatz» vom 22. März 2021

Referat von Martin Ott,

Experte und Ausbildner
Bio- und Demeter-Landbau

Es gilt das gesprochene Wort.

Warum ich für die Trinkwasserinitiative einstehe:

Vor rund 40 Jahren befand ich mich als Junglandwirt in der Landwirtschaftlichen Ausbildung. Der damalige Schulleiter, Walter Elmer in Wetzikon, erklärte uns, wieviel Futtermittel pro Jahr in die Schweiz importiert werden. Er rechnete es in Güterwagen um und sagte, es ergebe einen Güterzug von ca. 160 km Länge pro Jahr. Es ist mir noch sehr präsent, wie er sich dabei Sorge um die Böden machte, da in jedem Futtersack ein halber Düngersack stecke.

Damals sprach man noch nicht laut von den konkreten Folgen: von Seebelüftungen, Nitrosaminen im Trinkwasser, Erosionsproblemen, zurückgehender Kohlenstoffbindungsfähigkeit der Böden und Lachgasemissionen aus Stickstoffüberschüssen, Klimawandel, galoppierendem Verlust von Biodiversität. Die Futtermittelimporte in unseren Lebensraum Schweiz sind gegenüber damals noch einmal explodiert. Inzwischen sind es nach vorsichtigen Schätzungen der landwirtschaftlichen Forschungsanstalten 100 000 Tonnen reiner **Stickstoffüberschuss**, Überschuss heisst, dass unsere Böden ihn nicht halten können. Das geht jedes Jahr in die Luft und ins Wasser.

In aussergewöhnlichen Situationen ist es wichtig, einen Schritt zurück zu stehen und die Zeichen der Zeit, den Ruf der Natur zu erkennen. Dieser heisst nicht *mehr* Futtermittelimporte, sondern weniger. Und keine dauernde zusätzliche Belastung der Böden mit Antibiotika und Pestiziden. Der natürliche Ausgleich zwischen Tierzahl und Futterfläche ist für die Bodenbildung zentral. So ist guter Boden entstanden, indem seit Jahrtausenden eine richtige Anzahl Grasfresser, die der Boden ernähren konnte, gleichzeitig ihren Dünger darauf ablegten.

Die Trinkwasserinitiative erhebt die Forderung, die inzwischen tausendfach geprüfte Praxis des Biolandbaus zum Standard und zur Bedingung für eine staatliche Förderung zu machen. Nicht mehr und nicht weniger. Die Landwirtschaft und die

Politik haben dann 8 Jahre Zeit, die Verfassungsinitiative klug und mit der notwendigen Sorgfalt gegenüber der standortgemäßen Bewirtschaftung und Anwendung zu legiferieren. Die Bäuerinnen und Bauern, die Nahrungsmittelindustrie, der Handel und die Konsumentinnen und Konsumenten haben 8 Jahre Zeit, ihre gewachsenen Sachzwänge den Vorgaben der Natur anzupassen.

Heute leite ich selbst eine landwirtschaftliche Schule, die eine landwirtschaftliche Lehre und eine Fachausbildung anbietet. Ich bin froh und stolz, mit meinen Fachstudentinnen und Lernenden mitzuhelfen, an der Zukunft zu arbeiten. Die Notwendigkeit kündete sich schon lange an.

Eine Studentin sagte kürzlich: «Wir sind so wohlhabend, dass wir uns die Früchte und Erträge aller Felder der Welt hierher transportieren können, um unsere Tiere zu füttern. Wir sind aber so klug, den Fehlanreizen jetzt ein Ende zu setzen. Das Trinkwasser ist noch wertvoller.»



Utilisons nos subventions de manière durable.

Les pesticides, les résistances aux antibiotiques et le lisier mettent en danger l'eau potable et notre santé.

Initiative pour une
eau potable propre

OUI

Embargo de publication : lundi 22 mars, 11h00

Conférence de presse de l'initiative populaire fédérale « Pour une eau potable propre et une alimentation saine – Pas de subventions pour l'utilisation de pesticides et l'utilisation d'antibiotiques à titre prophylactique » du 22 mars 2021.

Discours



Utilisons nos subventions de manière durable.

Les pesticides, les résistances aux antibiotiques et le lisier mettent en danger l'eau potable et notre santé.

Initiative pour une eau potable propre **OUI**

Conférence de presse

Conférence de presse de l'initiative populaire fédérale « Pour une eau potable propre et une alimentation saine – Pas de subventions pour l'utilisation de pesticides et l'utilisation d'antibiotiques à titre prophylactique »

Discours de Franziska Herren, auteur de l'initiative pour une eau potable propre
www.initiative-eau-potable-propre.ch

Seul le discours prononcé fait foi.

On me demande souvent ce qui m'a poussé à lancer l'initiative pour une eau potable propre. J'ai été choqué de constater que je contribuais, avec l'argent de mes impôts, à financer une production alimentaire qui détruit notre environnement et pollue notre aliment n°1, l'eau potable.

Je suis profondément attristée par le fait que la politique agricole **utilise sciemment l'argent de nos impôts pour créer de mauvaises incitations depuis des décennies**. Ces mauvaises incitations favorisent une production alimentaire dépendante des pesticides, du fourrage importé et des antibiotiques, et détruisent les fondements de notre vie à tous : des sols sains, une biodiversité riche, un climat sain et une eau potable propre. Cela met en danger la santé et compromet la sécurité alimentaire de la population suisse.

Peu de gens savent à quel point la production alimentaire intensive est fortement dépendante de l'étranger en raison de l'importation de fourrage, de pesticides et d'antibiotiques. Le fourrage importé contient une valeur nutritive tellement élevée que la moitié de la population suisse pourrait être nourrie avec.

Les dernières données de l'Office fédéral de l'environnement montrent que, **en plus des pesticides, les nitrates présents dans l'eau potable mettent également notre santé en danger**. Les nitrates augmentent le risque de cancer de l'intestin ! En raison de l'agriculture intensive, les habitants du Plateau Suisse sont particulièrement touchés par l'augmentation des niveaux de nitrates dans leur eau potable.

En outre, les bactéries résistantes aux antibiotiques se retrouvent dans nos champs via le lisier et elles entrent ainsi dans la chaîne alimentaire, ce qui constitue une menace directe pour notre santé.

A cause de cette politique, les coûts consécutifs aux dommages causés à l'environnement et à la santé par l'agriculture s'élèvent à plusieurs milliards de francs par an. Ainsi, la population paie aujourd'hui trois fois pour sa nourriture : via les subventions, en payant le prix au détail en magasin et en payant ensuite les coûts environnementaux que génère cette production.

Ce n'est pas seulement lorsque nous faisons nos courses que nous déterminons comment et quelle nourriture est produite pour nous et quelles en sont les conséquences pour l'environnement et notre santé. C'est aussi avec l'argent de nos impôts, raison pour laquelle l'initiative pour une eau potable propre utilise le levier des subventions : au lieu de favoriser l'aggravation des dommages causés à l'environnement, au climat et à l'eau, l'argent de nos impôts devrait être utilisé pour soutenir une agriculture durable sans pesticides. Une agriculture qui atteint enfin les objectifs environnementaux et climatiques, et qui respecte les lois sur la protection des eaux. Ce qui n'est pas le cas aujourd'hui.

C'est ainsi qu'une alimentation saine et sans pesticides deviendra la norme et sera accessible à toutes et à tous. L'écologie ne doit pas coûter plus cher que la destruction de l'environnement.

Notre sécurité alimentaire ne peut être garantie que si nous produisons des aliments en préservant et renforçant les bases de notre existence - des sols sains et une eau potable propre. L'initiative pour une eau potable propre encourage et permet cette production alimentaire. À cette fin, les agriculteurs doivent bénéficier de subventions ainsi que d'aides à la recherche, à l'éducation et aux investissements.

La devise de la Journée mondiale de l'eau d'aujourd'hui est : "Reconnaître la valeur de l'eau". Nos vies dépendent d'une eau propre, c'est notre bien le plus précieux. En votant OUI à l'initiative, nous garantissons une eau potable propre et une alimentation saine. Pour nous et pour les prochaines générations.



Utilisons nos subventions de manière durable.

Les pesticides, les résistances aux antibiotiques et le lisier mettent en danger l'eau potable et notre santé.

Initiative pour une eau potable propre **OUI**

Conférence de presse

Conférence de presse de l'initiative populaire fédérale « Pour une eau potable propre et une alimentation saine – Pas de subventions pour l'utilisation de pesticides et l'utilisation d'antibiotiques à titre prophylactique »

Discours de Markus Bucher, Producteur de légumes bio
Ferme bio Farn gut, Grossaffoltern
www.farn-gut.ch

Seul le discours prononcé fait foi.

Je m'appelle Markus Bucher et j'ai grandi à Grossaffoltern, dans la ferme Farn gut. En 1998, j'ai pu reprendre l'ancienne exploitation d'élevage de bovins de mes parents. L'utilisation préventive d'antibiotiques, l'achat de fourrage supplémentaire, les grandes quantités de fumier et de lisier ainsi que des questions éthiques m'ont conduit à convertir l'exploitation quatre ans plus tard. Aujourd'hui, Farn gut est une ferme maraîchère biologique qui emploie plusieurs personnes. En 2010, nous avons remporté l'AgroPrix avec notre ail bio.

Pourquoi je soutiens l'initiative pour une eau potable propre :

L'eau est une source de vie indispensable pour tous les êtres vivants de notre planète. En ce qui concerne la qualité de l'eau potable, la nécessité d'agir au niveau de l'agriculture est immense et nous ne pouvons plus l'ignorer avec de beaux discours. En tant que producteur, je me sens responsable d'agir dans mon domaine d'activité.

"La mise en œuvre cohérente de l'initiative pour une eau potable propre génère la confiance des consommateurs envers l'agriculture suisse et incite les autres secteurs à se repenser."

En réorientant les paiements directs, nous créons les bonnes incitations et des opportunités pour le changement de cap nécessaire.

Pour moi, le plaisir de la vie est dans l'action :

Nous avons l'intelligence de pouvoir repenser les méthodes d'élevage et de culture actuelles. En Suisse, nous avons les connaissances et les moyens financiers nécessaires pour créer les bases nous permettant d'avoir une eau potable propre.

Nous pouvons remplacer les élevages nécessitant l'utilisation préventive d'antibiotiques par des systèmes d'élevage adaptés aux différentes espèces animales.

Si nous adaptons la taille des élevages aux terres agricoles environnantes, nous éliminerons les importations de fourrage et les excédents régionaux de lisier et de fumier.

En investissant dans des techniques de binage modernes, dans le développement ciblé de variétés, dans de nouvelles méthodes de culture, dans d'autres formations et dans une recherche respectueuse de l'environnement, nous remplacerons l'utilisation de pesticides.

L'agriculture biologique apporte déjà certaines de ces solutions. J'en fais l'expérience tous les jours dans ma propre ferme.

"Pour moi, l'initiative pour une eau potable propre représente un potentiel de développement gigantesque pour les agriculteurs et les entreprises associées au secteur agricole, ainsi que pour la recherche et l'éducation. Cela génère des perspectives pour les professionnels engagés et permet de produire une eau propre !"

"Avec un OUI à l'initiative pour une eau potable propre, nous disons oui à nous-mêmes et aux prochaines générations !".

Merci pour votre attention.



Conférence de presse

Conférence de presse de l'initiative populaire fédérale « Pour une eau potable propre et une alimentation saine – Pas de subventions pour l'utilisation de pesticides et l'utilisation d'antibiotiques à titre prophylactique »

Discours de Martin Würsten, Ingénieur EPF
Comité directeur de 4Aqua
www.4aqua.ch

Seul le discours prononcé fait foi.

Le groupe d'intérêts 4aqua rassemble les expert·es qui souhaitent fortement réduire l'apport de pesticides et d'engrais dans les eaux. 4aqua s'engage à faire en sorte que les eaux souterraines en Suisse puissent continuer à être utilisées pour la production d'eau potable, sans traitement coûteux. Nous travaillons en nous basant sur des faits avec la meilleure expertise possible. Plus de 150 ingénieur·e·s et scientifiques qui s'occupent quotidiennement des questions liées à l'eau nous ont rejoints à ce jour.

Depuis 20 ans, la politique agricole n'a pas réussi à atténuer la pression croissante que représente l'agriculture pour les eaux souterraines, et ce malgré les 4 milliards d'argent public que la confédération dépense chaque année en faveur d'une "agriculture durable". Les eaux souterraines sont la principale ressource en eau potable. Poursuivre une telle politique agricole n'est pas une option ! L'utilisation de fertilisants et de pesticides est clairement trop importante et problématique non seulement pour l'eau, mais aussi pour les écosystèmes terrestres et notre santé. L'excédent d'azote dans l'agriculture est de 100 000 tonnes par an depuis plus de 20 ans, ce qui est très loin de la valeur cible. Les conséquences du changement climatique, telles que la diminution du débit des cours d'eau en été, aggravent encore plus ces effets négatifs sur les eaux.

La suspension de la politique agricole PA22+, décidée sous pression des représentants de l'Union Suisse des Paysans au Conseil national et au Conseil des États, menace de prolonger la production d'excédents de fertilisants (azote et phosphore) pendant des années au détriment de l'environnement, ce que nous ne voulons pas accepter. De nombreux agricultrices et agriculteurs réclament aujourd'hui des solutions et des certitudes en matière de planification au lieu de querelles politiques interminables.

Si de nombreux investissements et améliorations ont été réalisés dans le domaine du traitement des eaux usées, peu de choses ont changé dans le domaine de l'agriculture. Contrairement aux apports d'azote beaucoup plus faibles provenant des stations d'épuration des eaux usées, les apports d'azote provenant de l'agriculture pénètrent directement dans les eaux souterraines. Dans de nombreux endroits du Plateau Suisse, cela signifie que l'objectif de qualité concernant les nitrates dans les eaux souterraines est loin d'être atteint. La présence de nitrates dans l'eau potable, même en dessous de la valeur limite, augmente le risque de cancer de l'intestin. L'introduction de lisier dans les cours d'eau est également la cause la plus fréquente des quelque 180 cas de mortalité massive de poissons qui se produisent chaque année. Des mesures doivent donc être prises dans le domaine de l'agriculture, principal pollueur. Les réductions supplémentaires d'azote dans les stations d'épuration des eaux usées, demandées par l'Union Suisse des Paysans pour détourner l'attention de ses propres problèmes, n'ont aucun impact dans ce contexte.

Ce n'est pas seulement l'eau qui est affectée, mais aussi l'air. Les pertes d'azote de l'agriculture dans l'atmosphère se font principalement sous forme d'ammoniac, un gaz毒ique irritant (42 000 tonnes par an), et sous forme de protoxyde d'azote (8 000 tonnes par an), un gaz à effet de serre très puissant. Ces gaz constituent également un problème majeur pour les êtres humains et l'environnement. Ici aussi, les pertes d'azote provenant de l'agriculture sont clairement prédominantes. Tôt ou tard, ces flux d'azote retournent vers la terre, où ils entraînent une surfertilisation massive d'écosystèmes terrestres sensibles tels que les forêts, les tourbières de montagne, les marais et les prairies sèches, et portent gravement atteinte à la biodiversité.

J'ai délibérément mis l'accent sur l'azote dans ce discours. Beaucoup de gens ne savent pas que, outre les pesticides dont on parle beaucoup, ce sont surtout les énormes excédents d'éléments fertilisants qui constituent un problème écologique majeur. Seule l'initiative pour une eau potable propre peut apporter les changements indispensables et urgents dans ce domaine. Parce qu'elle utilise exactement les bons leviers : En adressant le problème des pesticides et des gigantesques importations de fourrage de l'agriculture suisse de plus d'un million de tonnes par an, responsables d'énormes excédents de fumier, de lisier et donc de fertilisants. Les subventions qui favorisent cette menace pour l'eau et l'environnement devront désormais être réorientées vers des exploitations agricoles qui produisent de manière durable - ce qui, selon les promesses des politiciens, aurait dû être une réalité depuis longtemps.

Nous espérons que nous avons pu vous convaincre par notre approche plus technique et que vous soutiendrez l'initiative pour une eau potable propre.



Conférence de presse

Conférence de presse de l'initiative populaire fédérale « Pour une eau potable propre et une alimentation saine – Pas de subventions pour l'utilisation de pesticides et l'utilisation d'antibiotiques à titre prophylactique »

Discours de Roland Lenz,

Vigneron bio
Domaine viticole Lenz, Iselisberg
www.weingut-lenz.ch

Seul le discours prononcé fait foi.

Je m'appelle Roland Lenz, je viens d'Iselisberg dans le canton de Thurgovie et je suis un viticulteur biologique de corps et d'âme. Avec ma femme Karin, nous avons construit le vignoble biologique Lenz au cours des 25 dernières années. Avec notre équipe de huit personnes, nous produisons chaque année plus de 60 vins biologiques différents, certifiés selon les directives de Bio-Suisse, Demeter et Delinat.

Nous considérons nos vignobles comme de véritables espaces vivants, qui représentent le cœur de nos activités. Afin de rééquilibrer la biodiversité, nous avons défriché plus de 15 000 vignes ces dernières années et renaturalisé ces zones. Cette biodiversité, la diversité des raisins de plus de 40 variétés à rendement différent et la culture de cépages résistants aux champignons, les "PIWI", sont les pierres angulaires de notre succès. Grâce aux PIWI, nous pouvons déjà cultiver 80% de nos vignes sans aucun pesticide, pas même avec des produits autorisés pour l'agriculture biologique !

Ces cépages robustes présentent également d'autres avantages par rapport aux variétés conventionnelles : ils nécessitent moins de main-d'œuvre et la culture est plus douce pour le sol (moins de passages). Comme aucun pesticide n'est appliqué, la fertilité et la vitalité du sol sont préservées. Ainsi, le sol peut parfaitement remplir son importante fonction de filtre d'eau potable non contaminée et produire une eau potable propre.

En outre, les PIWI possèdent un nombre extrêmement élevé d'ingrédients sains (antioxydants) et produisent des vins aux caractères totalement nouveaux, qui font le bonheur de nos clients.

Je constate chaque jour que la viticulture en Suisse peut parfaitement se passer de pesticides et que cela donne des vins de caractère. Nos vignobles sont des espaces

vivants où les plantes et les animaux se sentent chez eux et où la biodiversité travaille pour nous. C'est à cela que pourrait ressembler tout le vignoble suisse si la politique agricole fixait les conditions-cadres appropriées. C'est la raison pour laquelle je soutiens l'initiative pour une eau potable propre : elle crée précisément ces conditions-cadres en orientant les subventions vers une agriculture sans pesticides. C'est pourquoi nous avons besoin d'un OUI à l'initiative pour une eau potable propre.



Conférence de presse

Conférence de presse de l'initiative populaire fédérale « Pour une eau potable propre et une alimentation saine – Pas de subventions pour l'utilisation de pesticides et l'utilisation d'antibiotiques à titre prophylactique »

Discours de Rolf Frischknecht,

Dr. med. vet., vétérinaire
Président de l'Association bernoise pour la protection des animaux (DBT)

Seul le discours prononcé fait foi.

Mesdames et Messieurs,

Par nature, les animaux et les êtres humains sont sains. Comme des milliers d'agriculteurs agissant de manière durable ont déjà pu le démontrer, l'administration prophylactique d'antibiotiques n'est pas nécessaire lorsque les animaux sont élevés dans le respect du bien-être animal et avec une gestion appropriée de l'élevage. Les antibiotiques sont des médicaments et ne peuvent être utilisés que comme tels.

Alexandre Fleming a découvert le premier antibiotique - la pénicilline - en 1928. De nombreux antibiotiques ont suivi cette découverte. Les antibiotiques ont sauvé la vie de millions de personnes. Au fil des ans, l'"effet miracle" des antibiotiques a conduit à une utilisation généralisée de ces médicaments. Les médecins les prescrivaient trop rapidement et trop souvent, et ils étaient abondamment utilisés dans l'élevage industriel.

Les bactéries peuvent se défendre : elles deviennent résistantes. Lorsque les antibiotiques sont utilisés de manière incorrecte ou inutile, nous favorisons l'apparition de ces germes résistants. Les bactéries peuvent même échanger leurs résistances entre elles. Au final, les antibiotiques risquent de ne plus être daucune utilité lors des infections. Des humains et des animaux en meurent déjà.

Des bactéries résistantes ont été trouvées dans environ un quart des échantillons d'aliments d'origine animale provenant de Suisseⁱ. Au travers des engrangements (lisier et fumier) ou de l'irrigation, ces germes se retrouvent également sur les terres agricoles et c'est ainsi que des bactéries résistantes aux antibiotiques peuvent également être détectées dans la salade et d'autres fruits et légumesⁱⁱ.

Dans le monde, 700 000 personnes meurent chaque année à cause des résistances aux antibiotiquesⁱⁱⁱ, un problème que l'OMS a par ailleurs qualifié de plus grande menace biologique pour la santé, la sécurité alimentaire et le développement mondial^{iv}. Le nombre de décès pourrait atteindre des millions par an si nous ne nous attaquons pas à ce problème de plus en plus grave.

En Suisse, les résistances aux antibiotiques provoquent près de 300 décès par an^v. **La Commission fédérale pour la sécurité biologique a attiré l'attention sur ce danger il y a déjà des années et a demandé que l'on renonce complètement aux antibiotiques dans la production alimentaire suisse^{vi}.** Peut-être qu'en ce moment même, non loin d'ici, une personne est en train de mourir parce qu'aucun antibiotique ne peut l'aider. Il peut s'agir de votre mère, de votre partenaire ou de votre enfant.

L'utilisation préventive d'antibiotiques au lieu du bien-être animal

Les formes d'élevage axées uniquement sur la rentabilité mettent à rude épreuve la capacité d'adaptation des animaux et les rendent vulnérables aux maladies. L'engraissement industriel des veaux en est un exemple : les vaches doivent régulièrement avoir des veaux si elles veulent donner du lait. Les veaux sont rapidement séparés de leur mère et reçoivent trop peu de colostrum (premier lait), qui contient de précieux anticorps. Ces jeunes animaux sont ensuite emmenés sur les marchés aux bestiaux, achetés par des engrangeurs, transportés et reconstitués en groupes d'engraissement. Ainsi, des agents pathogènes provenant de différentes exploitations rencontrent des animaux stressés - et les cas de maladie sont très probables dans ces conditions. Pour éviter cela, ces animaux reçoivent des antibiotiques à titre prophylactique. C'est ce qu'on appelle la prophylaxie lors de la mise à l'étable. Les antibiotiques à titre prophylactique sont donc utilisés pour dissimuler des erreurs de gestion^{vii}.

Plus de bien-être animal = moins d'antibiotiques

Un animal qui bénéficie de bonnes conditions a un meilleur système immunitaire et tombe malade moins rapidement^{viiiix}. En modifiant le type de gestion (par exemple, élevage des veaux sur la ferme / élevage de vaches mères) ou en améliorant les conditions et l'environnement dans lesquels les animaux grandissent^{xxi}, l'utilisation préventive d'antibiotiques devient inutile.

Si aujourd'hui de nombreux veaux, mais aussi des porcs, etc. peuvent être élevés dans des conditions respectueuses des animaux, sans administration prophylactique d'antibiotiques, cela est également possible pour les autres veaux, porcs etc. L'agriculture biologique suit cette voie depuis des décennies. Les agricultrices et agriculteurs sont soutenus dans la reconversion par des services de santé animale et par des aides à l'éducation, à la recherche et à l'investissement. Bien entendu, lorsque des animaux tombent malades malgré de bonnes conditions d'élevage, ils peuvent être soignés, y compris avec des antibiotiques.

Protéger les animaux revient à protéger les êtres humains. Un OUI à l'initiative pour une eau potable propre signifie un OUI à des animaux élevés dans le respect du bien-être animal et à des aliments sans risques pour la santé !

L'exigence de l'initiative selon laquelle, dans 8 ans, nous ne voulons soutenir avec l'argent public que des élevages qui fonctionnent sans utiliser d'antibiotiques de manière préventive et régulière, n'est pas extrême, mais indispensable pour la santé des humains et des animaux !

Les antibiotiques sont des médicaments et doivent également pouvoir être efficaces à l'avenir - pour les humains et les animaux.

ⁱ Jans et al. Consumer Exposure to Antimicrobial Resistant Bacteria from Food at Swiss Retail Level. *Front Microbiol.* 2018 Mar 6;9:362 doi: 10.3389/fmicb.2018.00362 <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/29559960/>

ⁱⁱ E O. Flaherty et al. Human exposure to antibiotic resistant-Escherichia coli through irrigated lettuce

ⁱⁱⁱ WHO 2019: New report calls for urgent action to avert antimicrobial resistance crisis

<https://www.who.int/news/item/29-04-2019-new-report-calls-for-urgent-action-to-avert-antimicrobial-resistance-crisis>

^{iv} WHO: Antibiotic resistance is one of the biggest threats to global health, food security, and development today. <https://www.who.int/news-room/fact-sheets/detail/antibiotic-resistance>

^v Gasser M, et al. Attributable deaths and disability-adjusted life-years caused by infections with antibiotic-resistant bacteria in Switzerland. *The Lancet Infectious Diseases.* 2019;19(1):17–8

<https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/30449661/>

^{vi} Eidgenössische Fachkommission für biologische Sicherheit (2014): [Ansichten der EFBS zu Antibiotikaresistenzen](#)

^{vii} Beer et al. Antibiotika Einsatz in der Schweizer Kälbermast

https://sat.gstsvs.ch/fileadmin/datapool_upload/IgJournal/Artikel/2015_01_Beer.pdf

^{viii} Linking stress and immunity: Immunoglobulin A as a non-invasive physiological biomarker in animal welfare studies

https://www.researchgate.net/publication/324888444_Linking_stress_and_immunity_Immunoglobulin_A_as_a_no_n-invasive_physiological_biomarker_in_animal_welfare_studies

^{ix} Brown E. et al. The involvement of the hypothalamo-pituitary-adrenocortical axis in stress physiology and its significance in the assessment of animal welfare in cattle <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC6238696/>

^x Alternatives to Common Preventive Uses of Antibiotics for Cattle, Swine, and Chickens

https://www.nrdc.org/sites/default/files/alternatives-to-common-preventive-uses-of-antibiotics-for-cattle-swine-and-chickens_2018-06-21.pdf

^{xi} «Freiluft»-Kälber sind gesünder und brauchen weniger Antibiotika

https://www.unibe.ch/aktuell/medien/media_relations/medienmitteilungen/2019/medienmitteilungen_2019/freiluft_kaelber_sind_gesuender_und_brauchen_weniger_antibiotika/index_ger.html



Conférence de presse

Conférence de presse de l'initiative populaire fédérale « Pour une eau potable propre et une alimentation saine – Pas de subventions pour l'utilisation de pesticides et l'utilisation d'antibiotiques à titre prophylactique »

Discours de Thomas Stocker, Climatologue à Berne

Seul le discours prononcé fait foi.

Mesdames et Messieurs

En tant que château d'eau de l'Europe, la Suisse est tenue de fixer les normes les plus rigoureuses. Où, si ce n'est à la source, faut-il protéger le bien le plus précieux pour les humains et les écosystèmes ?

Il s'agit de donner une voix à la ressource la plus importante pour les humains et les écosystèmes, l'eau, en cette ère de consommation et de pollution environnementale croissante. Ce qui a une voix a de la valeur. La valeur d'une ressource utilisable telle que l'eau propre est souvent méconnue aujourd'hui. Nous surexploitons les ressources ou les mettons en danger à cause d'une mauvaise gestion. Les dommages subis par la ressource ne sont pas entièrement reflétés dans sa valeur économique. C'est également le cas pour l'eau : les pressions sont quantifiables et il est évident qu'il faut agir.

Un air pur dans nos villes, une eau propre dans les rivières, les lacs et les nappes phréatiques, des océans propres et sains, tout cela ne peut plus être considéré comme acquis aujourd'hui, car nous atteignons partout les limites. C'est pourquoi les ressources essentielles doivent être protégées par des règles acceptées par la société. L'initiative pour une eau potable propre est un pilier majeur d'un cadre réglementaire protégeant l'eau en tant que ressource en Suisse.

La Suisse est le château d'eau de l'Europe. Beaucoup de gens sont fiers de ce coup de chance géographique, mais ce coup de chance nous engage aussi à protéger cette ressource. Nous distribuons l'eau que nous utilisons à nos pays voisins. Il est de notre responsabilité de rendre cette eau aussi propre que possible après qu'elle ait été utilisée dans notre pays.

Depuis que la Suisse a ratifié l'Accord de Paris sur la protection du climat, il convient de vérifier l'"adéquation climatique" de toute décision politique. L'initiative pour une

eau potable propre n'est pas seulement compatible avec le climat, elle joue également un rôle important, peut-être encore trop méconnu, dans la protection du climat. Une production agricole qui sollicite beaucoup moins l'eau potable en tant que ressource signifie en fin de compte que moins de gaz à effet de serre sont libérés dans l'atmosphère. Outre les émissions de CO₂, qui proviennent de la combustion de combustibles fossiles et que nous devons réduire à zéro d'ici 2050, le méthane et le protoxyde d'azote issus de la production agricole contribuent également de manière significative au réchauffement climatique. Le protoxyde d'azote provient en grande partie de l'ammoniac, qui est produit lors de la fertilisation.

En particulier, la concentration de méthane dans l'atmosphère a plus que doublé depuis le début du XXe siècle et est désormais 180 % plus élevée qu'à n'importe quel moment au cours des 800 000 dernières années. Cela a été prouvé de manière irréfutable par des mesures de gaz dans la glace de l'Antarctique. L'objectif de deux degrés fixé par l'accord de Paris sur le climat est gravement menacé si nous ne parvenons pas à réduire de manière significative les émissions de méthane et de protoxyde d'azote en plus du CO₂.

C'est pourquoi l'initiative pour une eau potable propre a un double effet positif : elle réduit la pression sur les ressources précieuses en eau et contribue de manière significative à la protection du climat.



Utilisons nos subventions de manière durable.

Les pesticides, les résistances aux antibiotiques et le lisier mettent en danger l'eau potable et notre santé.

Initiative pour une eau potable propre **OUI**

Conférence de presse

Conférence de presse de l'initiative populaire fédérale « Pour une eau potable propre et une alimentation saine – Pas de subventions pour l'utilisation de pesticides et l'utilisation d'antibiotiques à titre prophylactique »

Discours de Fredy Hiestand, Entrepreneur et boulanger
Fredy's AG
www.fredys.ch

Seul le discours prononcé fait foi.

Mesdames et Messieurs,

Il ne se passe pas une semaine sans que l'on apprenne une mauvaise nouvelle concernant la présence de pesticides dans l'eau potable, les fruits ou les légumes. Cela fait réagir les gens, car je suis convaincu **qu'aucune mère ne veut donner à ses enfants des aliments contaminés par des pesticides.**

De nombreux produits contiennent plusieurs pesticides à la fois, mais la science en sait encore peu sur les effets exacts de ces "cocktails chimiques" sur notre santé. Or, dans le cas de la biodiversité, plus particulièrement pour les insectes et les poissons, il a été scientifiquement prouvé que l'interaction de plusieurs pesticides est particulièrement néfaste.

Cette évolution m'inquiète profondément et j'en ai tiré les conséquences ! Dans notre boulangerie, Fredy's AG à Baden, nous produisons exclusivement avec des céréales suisses issues de cultures sans pesticides. Je suis fier d'être le premier boulanger de Suisse à avoir trouvé une voie avec l'organisation IP-Suisse, la Lindmühle de Birmenstorf et quelque 200 agriculteurs innovants, qui réussissent pour la deuxième année à cultiver plus de 3 000 tonnes de céréales sans pesticides pour notre production à Baden.

Une agriculture saine et naturelle ne peut être que sans pesticides. Si ce changement réussit, la Suisse sera un modèle pour le monde entier.

L'expérience montre que l'Union suisse des paysans s'en tiendra au statu quo aussi longtemps que possible - même avec des arguments douteux - et brandira la menace de prix plus élevés et de rendements largement inférieurs. Avec nos 200 fournisseurs de céréales, nous prouvons que ce n'est pas vrai et chaque ferme biologique peut le confirmer. Ce que l'Union suisse des paysans ne dit pas : Les

coûts que représentent les pesticides pour l'environnement et la santé doivent aujourd'hui être payés par la collectivité.

Nous n'avons plus le temps !

Nous ne pouvons pas attendre comme au bon vieux temps, lorsque l'industrie du tabac niait toujours la nocivité des cigarettes et exigeait sans cesse de nouvelles études. Aujourd'hui, vous connaissez le slogan figurant sur chaque paquet de cigarettes : "Fumer tue". À l'avenir, je ne veux pas avoir à écrire le slogan "Les pesticides mettent la santé en danger" sur mes produits de boulangerie.

C'est pourquoi il est maintenant primordial que nous veillions à ce que l'argent de nos subventions soit utilisé de manière durable. C'est précisément la raison pour laquelle je soutiens l'initiative pour une eau potable propre depuis des années.

Un OUI à l'initiative pour une eau potable propre ouvre la voie à un avenir sans pesticides et nous aide tous énormément ! À long terme, nous n'avons pas d'alternative et les contre-arguments douteux suggèrent que le chiffre d'affaires élevé de l'agro-industrie joue un rôle plus important qu'un environnement propre et que l'héritage que nous transmettons à nos petits-enfants.

Enfin, j'aimerais souligner un fait : le Parlement mettra en œuvre le texte final de la loi selon le consensus suisse qui a fait ses preuves. En effet, aucune initiative n'a encore été littéralement intégrée dans la loi. Si l'initiative pour une eau potable propre est adoptée, il y aura une période de transition de 8 ans.

L'initiative étant clairement libérale, il faut absolument lui donner une chance. Vous pouvez le faire si vous le voulez ! L'initiative pour une potable propre n'oblige aucun agriculteur à se passer de pesticides et d'antibiotiques. Toutefois, seuls les agriculteurs qui n'utilisent plus de pesticides et d'antibiotiques à titre préventif recevront des subventions. En agissant ainsi, ils font preuve de bienveillance pour assurer un avenir sain et heureux à nos descendants.

Avec mes salutations cordiales,

Freddy Hiestand



Conférence de presse

Conférence de presse de l'initiative populaire fédérale « Pour une eau potable propre et une alimentation saine – Pas de subventions pour l'utilisation de pesticides et l'utilisation d'antibiotiques à titre prophylactique »

Discours de Roman Wiget,

Président de la Fédération des producteurs d'eau
Lac de Constance – Rhin AWBR
www.awbr.org

Seul le discours prononcé fait foi.

Mesdames et Messieurs

Quelle valeur l'eau potable a-t-elle pour vous ? Quelle valeur a-t-elle pour vous lorsque vous ouvrez votre robinet à la maison et qu'il en sort une eau potable naturellement pure, qui ne contient aucune substance dangereuse pour la santé, qui provient de sources ou de nappes phréatiques de votre région et qui ne doit pas être traitée techniquement en plusieurs étapes ? Quel sentiment cela vous procure-t-il ? Que cela signifie-t-il pour votre qualité de vie ?

Pour des milliards de personnes vivant sur notre planète, un accès à une eau potable pure et non traitée est une illusion. Pour nous, en Suisse - le château d'eau de l'Europe - ce fut pendant longtemps une évidence. Entre-temps, cependant, nous avons malheureusement mis à mal ce privilège inestimable à grande échelle et, dans certains cas, pour des décennies. Pourtant, la solution est entre nos mains. La protection de nos ressources en eau potable est entre nos mains. Notre pollution est faite maison ; pas comme en Hollande, où le Rhin contient déjà toute la pollution des États en amont. Nous sommes les premiers utilisateurs de nos ressources en eau.

Et nous avons le choix : voulons-nous enfin protéger efficacement nos ressources en eau potable ? Ou bien continuons-nous sans rien changer et acceptons-nous le fait que notre eau potable contient des résidus de pesticides partout ? Dans toute la Suisse. Même dans la plupart des eaux minérales. Parfois en faible concentration, parfois en forte concentration. Dans le plateau Suisse, où l'on pratique l'agriculture intensive, plus d'un million de personnes consomment actuellement de l'eau potable contaminée par des pesticides, dont la valeur dépasse jusqu'à 20 fois la limite maximale autorisée. Voulons-nous accepter ce fait ? Acceptons-nous les risques que

nous prenons pour la santé ? Acceptons-nous qu'en Suisse aussi, le traitement de l'eau potable en plusieurs étapes et l'eau potable en bouteille deviennent la norme ?

Nous, les distributeurs d'eau - je m'exprime ici au nom de l'association AWBR, qui compte plus de 60 membres distributeurs d'eau, et - je l'espère - également au nom des plus de 10 millions de consommateurs que nous approvisionnons chaque jour en Suisse, en Allemagne, en France, en Autriche et au Liechtenstein - nous, les distributeurs d'eau, sommes fermement convaincus que nous devons mettre un terme à cette pollution et à ces développements et regagner le privilège de pouvoir produire de l'eau potable naturellement, pour nous et les générations futures.

Pourquoi ?

1. parce qu'il s'agit de notre santé et de notre aliment le plus important
2. parce que nous pouvons le faire et qu'on nous le promet depuis des décennies
3. parce que nous devons le faire - tôt ou tard

Laissez-moi vous expliquer brièvement :

1. parce que cela concerne notre santé et notre aliment le plus important.

- Il a été prouvé que les nitrates et de nombreux résidus de pesticides sont cancérigènes et on les trouve maintenant partout dans l'eau potable. Ce constat est alarmant car, dans le cas du cancer, il n'existe pas de pas de valeur limite pour une toxicité aigüe. Or, des niveaux très faibles peuvent déjà déclencher un cancer.
- Outre diverses formes de cancer, les pesticides entraînent des lésions cérébrales, la maladie d'Alzheimer, la maladie de Parkinson, une diminution de l'intelligence, une baisse de la fertilité et d'autres maladies dégénératives.
- Pour de nombreux aliments, nous avons le choix : par exemple, nous pouvons minimiser notre consommation de résidus de pesticides avec des produits biologiques. Dans le cas de l'eau potable, en revanche, cette liberté de choix n'existe pas ou peu : nous avons besoin d'eau potable en grande quantité et elle est partout.

2. parce que nous pouvons le faire et qu'on nous l'a promis depuis des décennies.

- Grâce à notre système de paiement direct fortement développé, nous pouvons corriger la situation ; sans interdictions. De nombreuses exploitations prouvent déjà qu'une agriculture durable est possible. Et si nous réorientons les paiements directs existants de manière durable, nous pouvons offrir aux agricultrices et agriculteurs suisses des incitations pour une agriculture respectueuse de l'eau potable et de l'avenir.
- C'est l'objectif initial des paiements directs et des "prestations écologiques requises". C'est pourquoi les exigences de l'initiative pour une eau potable propre ne sont en aucun cas extrêmes, mais une évidence, que l'on nous promet depuis l'introduction des paiements directs en 1996.

3. parce que nous devons le faire - tôt ou tard.

- Le 6e objectif de développement durable des Nations unies stipule que "l'eau est irremplaçable et l'eau potable est essentielle pour tous." Par conséquent, une

agriculture durable est incontournable. Les excédents d'éléments fertilisants et les résidus de pesticides qui ne se décomposent pas et s'accumulent dans le sol et les eaux souterraines sont tout sauf durables et ne sont donc pas du tout adaptés à l'avenir.

- De plus, le changement climatique exacerbera les pressions existantes et exercera une pression supplémentaire sur la capacité de régénération naturelle déjà très fragile des ressources en eau potable : Les ressources en eau souterraine sont des systèmes très lents et leur âge varie souvent de plusieurs décennies à des milliers d'années. Une fois qu'ils sont pollués, les dommages sont presque irréversibles.
- La question est de savoir si nous allons prendre le virage à temps afin d'assurer et de protéger nos moyens de subsistance. Dans le cas contraire, seule la limitation des dommages sera possible pour l'eau potable, mais pas le retour à la qualité d'origine de l'eau, naturellement pure.

Nous, les distributeurs d'eau, nous engageons à vous fournir chaque jour une eau potable de grande qualité. Mais nous pouvons de moins en moins remplir notre mandat d'approvisionnement dans les conditions-cadres actuelles avec cette protection totalement insuffisante des ressources en eau potable. Nous avons besoin de votre soutien. Avec l'initiative pour une eau potable propre, nous avons maintenant la chance de prendre la bonne direction et de renforcer la protection de l'eau potable. Aidez-nous à ne pas manquer cette chance. Il ne s'agit pas de nous, les distributeurs d'eau. Il s'agit de vous. De nous tous. De notre santé. De nos ressources naturelles les plus essentielles. De notre qualité de vie. De notre avenir. Et pour nos générations futures. En fait, il s'agit simplement d'une question de bon sens. Je n'arrive pas à trouver un seul argument sensé contre l'initiative pour une eau potable propre. Pas un seul. Merci pour votre bon sens et votre soutien !

Meilleures salutations

Roman Wiget

La fédération des producteurs d'eau Lac de Constance – Rhin (AWBR) est un groupement d'intérêt commun d'environ **60 distributeurs d'eau potable** des bassins versants des Lacs Alpins, du Lac de Constance, de l'Aar et du Rhin. Les producteurs membres alimentent quotidiennement en eau potable **plus de 10 millions d'êtres humains** vivant en Suisse, en Autriche, dans la principauté du Liechtenstein, en France ou en Allemagne. Le siège actuel de l'AWBR est à Karlsruhe et les activités sont coordonnées par le centre technologique pour l'eau TZW-DVGW à Karlsruhe. L'AWBR utilise l'expertise et l'expérience combinées du secteur de l'eau potable pour promouvoir une protection de l'eau potable efficace et basée sur des faits.
<https://fr.awbr.org/>



Utilisons nos subventions de manière durable.

Les pesticides, les résistances aux antibiotiques et le lisier mettent en danger l'eau potable et notre santé.

Initiative pour une eau potable propre

OUI

Conférence de presse

Conférence de presse de l'initiative populaire fédérale « Pour une eau potable propre et une alimentation saine – Pas de subventions pour l'utilisation de pesticides et l'utilisation d'antibiotiques à titre prophylactique »

Discours de Martin Ott,

Expert et formateur
Agriculture bio et Demeter

Seul le discours prononcé fait foi.

Pourquoi je soutiens l'initiative pour une eau potable propre.

Il y a une quarantaine d'années, j'étais un jeune agriculteur en formation. Le directeur de l'école d'agriculture de l'époque à Wetzikon, Walter Elmer, nous a expliqué combien de fourrage était importé en Suisse chaque année. Il l'a converti en wagons de marchandises et a déclaré qu'il en résultait un train de marchandises d'environ 160 km par an. Je me souviens encore qu'il s'inquiétait pour la qualité des sols, car chaque sac de fourrage représentait un demi sac de fumier.

À l'époque, on ne parlait pas encore des conséquences concrètes sur l'environnement : aération artificielle des lacs, nitrosamines dans l'eau potable, problèmes d'érosion, diminution de la capacité des sols à fixer le carbone et émissions de protoxyde d'azote dues aux excédents d'azote, changement climatique, diminution flagrante de la biodiversité.

Les importations de fourrage en Suisse ont explosé par rapport à cette époque. Selon les estimations prudentes des instituts de recherche agricole, il existe aujourd'hui un **excédent de 100 000 tonnes d'azote**, excédent que nos sols ne peuvent pas retenir. Chaque année, ces quantités d'azote finissent par se retrouver dans l'air et dans l'eau.

Dans les situations exceptionnelles, il est important de pouvoir prendre du recul et de reconnaître les signes de notre époque ainsi que l'appel de la nature. Cela ne signifie pas plus d'importations de fourrage, mais moins. Et pas de surcharge permanente des sols avec des antibiotiques et des pesticides. L'équilibre naturel entre le nombre d'animaux et la surface fourragère disponible est essentiel à la formation des sols. C'est ainsi que les bons sols se sont formés, grâce au fait que pendant des millions d'années, le juste nombre d'herbivores, que le sol pouvait nourrir, y ont simultanément déposé leur fumier.

L'initiative pour une eau potable propre exige que la pratique de l'agriculture écologique, qui a maintenant été testée des milliers de fois, devienne la norme et soit une condition pour obtenir des subventions. Ni plus ni moins. L'agriculture et la politique ont ensuite 8 ans pour légiférer sur l'initiative avec discernement et avec le soin nécessaire pour permettre une culture et une application adaptées aux sites. Les agricultrices et agriculteurs, l'industrie alimentaire, le commerce et les consommateurs ont 8 ans pour adapter leurs propres habitudes aux conditions prévues par la nature.

Aujourd'hui, je dirige moi-même une école d'agriculture qui propose un apprentissage agricole et des formations spécialisées. Je suis heureux et fier de participer à la construction de l'avenir avec mes élèves. Le besoin de changer de cap était annoncé depuis longtemps.

Une étudiante a dit récemment : "Nous sommes si riches que nous pourrions nous permettre de transporter ici le fruit du labeur et les rendements de tous les champs du monde pour nourrir nos animaux. Mais nous sommes assez sages pour mettre un terme aux mauvaises incitations dès maintenant. Car l'eau potable est bien plus précieuse."



Usiamo le nostre sovvenzioni in maniera sostenibile!

I pesticidi, la resistenza agli antibiotici e il letame mettono ora in vero pericolo l'acqua potabile e la nostra salute.

**Iniziativa per l'acqua
potabile pulita**

Sì

Embargo : Lunedì 22 marzo, ore 11

**Conferenza media «Acqua potabile pulita e
cibo sano - No alle sovvenzioni per l'impiego di
pesticidi e l'uso profilattico di antibiotici» del
22 marzo 2021**

Interventi



Conferenza media

Conferenza media «Acqua potabile pulita e cibo sano - No alle sovvenzioni per l'impiego di pesticidi e l'uso profilattico di antibiotici» del 22 marzo 2021

Intervento di Franziska Herren,

promotrice dell'iniziativa
sull'acqua potabile pulita
www.iniziativa-per-acqua-potabile-pulita.ch

Fa fede il testo parlato.

Spesso mi viene chiesto cosa mi ha spinto a lanciare l'iniziativa per l'acqua potabile pulita. È stata la sconvolgente constatazione che, con i soldi delle mie tasse, stavo contribuendo a finanziare una produzione alimentare che distrugge il nostro ambiente e inquina l'alimento numero uno, l'acqua potabile.

Mi rattrista profondamente e non riesco a capacitarmi che per decenni la nostra politica agricola ha deliberatamente usato il denaro delle nostre tasse per incitare una direzione fondamentalmente deleteria: con incentivi che promuovono una produzione alimentare in gran parte dipendente da pesticidi, mangimi importati e antibiotici. Incentivi che portano alla distruzione dei prerequisiti della nostra vita: un suolo sano, una ricca biodiversità, un clima equilibrato e l'acqua potabile pulita. La nostra politica agricola, sì che compromette la salute e la sicurezza alimentare del popolo svizzero!

Questa produzione alimentare intensiva è inoltre estremamente dipendente dall'estero, poiché necessita mangimi, pesticidi e antibiotici importati. I mangimi di importazione contengono talmente alti valori nutrizionali che con essi si potrebbe nutrire la metà della nostra popolazione. Inoltre, il mangime proviene dal Brasile e viene trasportato in Svizzera da navi da carico, che hanno un bilancio ecologico estremamente povero.

Gli ultimi dati dell'Ufficio federale dell'ambiente mostrano che, **oltre i pesticidi, ci sono anche i nitrati nell'acqua potabile che mettono in pericolo la nostra salute.** Il nitrato aumenta il rischio di cancro all'intestino! Gli abitanti dell'altopiano svizzero, in particolare, sono colpiti dall'aumento dei livelli di nitrati nell'acqua potabile a causa dell'agricoltura intensiva.

Inoltre, i batteri resistenti agli antibiotici raggiungono i nostri campi attraverso i letami e entrano così nella catena alimentare, minacciando direttamente la nostra salute.

A causa di questa politica, i costi consequenti ai danni ambientali e sanitari causati dall'agricoltura ammontano a molti miliardi all'anno. Così, la popolazione paga 3 volte il suo cibo: attraverso gli sussidi statali, pagando il prezzo nel negozio e a causa delle spese consecutive ai danni.

Non è quindi solo quando facciamo la spesa che determiniamo come e quale cibo viene prodotto per noi e quali ne siano le conseguenze per l'ambiente e la nostra salute. No, lo decidiamo anche con le nostre tasse. Questo è il motivo per cui l'Iniziativa per l'acqua potabile parte dai sussidi: invece di promuovere ulteriori danni all'ambiente al clima e all'acqua, il denaro delle nostre tasse dovrebbe permettere un'agricoltura durevole - senza pesticidi. Un'agricoltura che finalmente raggiunge gli obiettivi ambientali e climatici e rispetta le leggi sulla protezione delle acque - cosa che oggi non ha ancora realizzato.

Questo farà sì che il cibo sano senza pesticidi sia la norma e alla portata di tutti.

Proteggere la natura non dovrebbe costarci di più che distruggerla!

La nostra sicurezza alimentare può essere garantita solo se produciamo cibo in un modo che preservi e difenda i nostri mezzi di sussistenza: terreni sani e acqua potabile pulita. L'iniziativa per l'acqua potabile promuove e permette questo tipo di produzione alimentare. A tal fine, gli agricoltori dovranno essere sostenuti con sovvenzioni e aiuti alla ricerca, all'istruzione e agli investimenti.

Lo slogan della giornata mondiale dell'acqua di oggi è: «**Riconoscere il valore dell'acqua**». Le nostre vite dipendono dall'acqua pulita, è il nostro bene supremo. Dicendo Sì all'iniziativa per l'acqua potabile, assicuriamo acqua potabile pulita e cibo sano. Per noi e per le generazioni future.



Conferenza media

Conferenza media «Acqua potabile pulita e cibo sano - No alle sovvenzioni per l'impiego di pesticidi e l'uso profilattico di antibiotici» del 22 marzo 2021

Intervento di Markus Bucher, agricoltore biologico,
www.farnngut.ch

Fa fede il testo parlato.

Mi chiamo Markus Bucher e sono cresciuto a Grossaffoltern nella fattoria Farnngut. Nel 1998 ho rilevato dai miei genitori l'ex fattoria d'ingrasso bovini. Solo quattro anni dopo ho cambiato la gestione della fattoria trasformandola in un'azienda agricola biologica che produce verdura con vari collaboratori. L'uso profilattico di antibiotici, l'acquisto di mangimi addizionali, le grandi quantità di letame e liquami, e non per ultimo anche interrogativi etici mi hanno portato questo passo. Nel 2010 abbiamo vinto il premio agrario con il nostro aglio.

Perché sostengo l'iniziativa per l'acqua potabile pulita

L'acqua è una risorsa indispensabile per la vita di tutti gli esseri viventi su questo pianeta. La necessità di agire in favore della qualità dell'acqua potabile è enorme e non possiamo più mascherarla con belle parole. Io che sono un produttore di cibo, sento forte la responsabilità di essere attivo nel mio campo.

«La realizzazione coerente dell'iniziativa per l'acqua potabile da ai consumatori fiducia nell'agricoltura svizzera e incoraggia altre industrie a cambiare.» Nel riorientando i pagamenti diretti, creiamo incentivi e opportunità di cambiamento.

Per me, il gusto della vita sta nel fare:

Abbiamo l'intelligenza di riflettere sui metodi di allevamento e di coltivazione di oggi. In Svizzera abbiamo le conoscenze e i mezzi finanziari per creare le basi per l'acqua potabile pulita.

Allevamenti che richiedono l'uso profilattico di antibiotici possono essere sostituiti da sistemi di allevamento a misura del benessere animale.

Se adattiamo le dimensioni degli allevamenti alle superfici delle aree circostanti, eviteremo le importazioni di mangimi come pure le eccedenze regionali di letame e liquami.

Se investiamo in soluzioni meccanizzate, se sviluppiamo varietà adatte, se proviamo nuovi metodi di coltivazione, se formiamo i nostri contadini in corsi migliori e se riusciamo a mirare la ricerca a un'agricoltura rispettosa dell'ambiente, sostituiremo davvero totalmente l'uso di pesticidi.

L'agricoltura biologica fornisce già una parte di queste soluzioni come posso confermare con la mia propria esperienza.

«Per me, l'iniziativa per l'acqua potabile pulita ha un immenso potenziale di sviluppo sia per gli agricoltori sia per le imprese a loro collegate, così come per la ricerca e l'istruzione. Genera nuove prospettive per i professionisti impegnati e crea acqua pulita!»

«Dicendo sì all'iniziativa per l'acqua potabile, stiamo dicendo sì a noi stessi e alle prossime generazioni!»

Grazie mille.



Conferenza media

Conferenza media «Acqua potabile pulita e cibo sano - No alle sovvenzioni per l'impiego di pesticidi e l'uso profilattico di antibiotici» del 22 marzo 2021

Intervento di Martin Würsten, Dipl. Ing. ETH
membro del comitato scientifico 4aqua
www.4aqua.ch

Fa fede il testo parlato.

Il comitato 4aqua è un gruppo di esperti che desiderano ridurre significativamente l'immissione di pesticidi e fertilizzanti nei bacini idrici. 4aqua si impegna a garantire che, in Svizzera, le acque sotterranee possano continuare ad essere utilizzate per la produzione di acqua potabile senza ricorrere a costosi trattamenti. Discutiamo e lavoriamo ad alti livelli di competenza e con fatti. Fino ad oggi si sono uniti a noi più di 150 donne e uomini, tra ingegneri e scienziati che hanno a che fare quotidianamente con i problemi dell'acqua.

La politica agricola fino ad oggi non è riuscita ad attutire la crescente minaccia alle acque sotterranee posta dall'agricoltura negli ultimi 20 anni. E questo nonostante i 4 miliardi annuali di fondi dei contribuenti, che il governo federale spaccia come un investimento «nell'agricoltura sostenibile». Le acque sotterranee sono la più importante risorsa per l'acqua potabile. **Continuare con questa stessa politica agricola non è più accettabile! L'uso di fertilizzanti e pesticidi è chiaramente troppo elevato e problematico per l'acqua, ma anche per gli ecosistemi terrestri e per la nostra salute.** Il sovrappiù dell'azoto proveniente dall'agricoltura è di 100'000 tonnellate all'anno - da oltre 20 anni! Questo è molto lontano dal valore stabilito. Le conseguenze del cambiamento climatico, come la riduzione del flusso d'acqua nei corsi d'acqua in estate, aggravano ulteriormente gli impatti negativi sui corpi idrici.

La revoca della politica agricola PA 22, spinta da esponenti dell'unione svizzera dei contadini nel Consiglio Nazionale e nel Consiglio degli Stati, frena per anni il processo di riduzione dei nutrienti (azoto e fosforo) a spese dell'ambiente, cosa che non vogliamo accettare. Persino gli agricoltori richiedono oggi soluzioni e certezza di pianificazione e non anni di lotte politiche inutili.

Mentre molto è stato investito e migliorato nel trattamento delle acque di scarico, poco è cambiato in agricoltura. In contrasto con le immissioni di azoto provenienti dagli impianti di trattamento delle acque reflue, che sono anche molto più ridotte, le immissioni di azoto dall'agricoltura penetrano direttamente nelle acque sotterranee. Per molti paesi dell'altipiano centrale, questo significa che l'obiettivo di qualità riguardo ai nitrati nelle acque sotterranee è lungi dall'essere raggiunto. **Il nitrato aumenta il**

rischio di cancro intestinale, anche se la sua concentrazione nell'acqua potabile è al di sotto del valore limite. Le immissioni di letame liquido nei corsi d'acqua sono anche la causa più frequente delle circa 180 morie di pesci che si verificano ogni anno. Bisogna quindi prendere delle misure rispetto all'agricoltura che è il principale agente inquinatore. **Ulteriori riduzioni dell'azoto negli impianti di depurazione, come richiede l'unione svizzera dei contadini, è solo una manovra per distrarre e non hanno alcun effetto.**

E non è solo l'acqua ad essere affetta, ma anche l'aria. Le perdite nell'atmosfera di azoto proveniente dall'agricoltura sono un altro problema importante sia per gli esseri umani che per l'ambiente. Soprattutto se l'azoto si presenta in forma di ammoniaca, un gas tossico irritante (emissioni di 42'000 tonnellate all'anno), e in forma di protossido di azoto (emissioni di 8'000 tonnellate all'anno), un gas a effetto serra molto potente. **Anche in questo caso predominano decisamente le perdite di azoto dovute all'agricoltura.** Prima o poi, questi carichi di azoto ritornano sul terreno, dove portano a una massiccia sovrafertilizzazione degli ecosistemi terrestri sensibili come le foreste, le torbiere alte e le praterie secche, e causano gravi danni alla biodiversità. Nelle mie osservazioni mi sono intenzionalmente concentrato sull'azoto. Molti non sanno che, oltre ai più discussi pesticidi, sono soprattutto le enormi eccedenze di nutrienti ad essere un grande problema ecologico. Solo l'iniziativa per l'acqua potabile può portare i cambiamenti indispensabili e urgenti. Perché fa leva proprio sulle vere cause: i pesticidi e le gigantesche importazioni di mangimi di oltre un milione di tonnellate all'anno per l'agricoltura svizzera, che creano enormi eccedenze di letame e liquami e quindi di nutrienti. I sussidi che sostengono invece di combattere questa grande minaccia alle acque e all'ambiente devono venire coerentemente riorientati alle aziende agricole che operano in modo sostenibile - cosa che, secondo le promesse dei politici, da tempo già avrebbe dovuto essere realtà.

Speriamo di essere riusciti a convincervi con le nostre valutazioni scientifiche e che sosterrete l'iniziativa per l'acqua potabile.



Conferenza media

Conferenza media «Acqua potabile pulita e cibo sano - No alle sovvenzioni per l'impiego di pesticidi e l'uso profilattico di antibiotici» del 22 marzo 2021

Intervento di Roland Lenz, viticoltore biologico,
Lenz winery
www.weingut-lenz.ch

Fa fede il testo parlato.

Mi chiamo Roland Lenz, vengo da Iselisberg nel cantone di Thurgau e sono viticoltore biologico con tutto il mio cuore. Insieme a mia moglie Karin, negli ultimi 25 anni abbiamo costruito la cantina biologica Lenz. In un team di otto persone, produciamo annualmente più di 60 tipi di vini biologici, certificati secondo le direttive di Bio-Suisse, Demeter e Delinat.

Consideriamo i nostri vigneti essere vere comunità. Ed essi sono al centro delle nostre attività. Per riequilibrare la biodiversità, negli ultimi anni abbiamo tolto più di 15000 viti e ridato queste aree alla natura, connettendole le une con le altre. Insieme a più di 40 varietà di uve e alla coltivazione di vitigni resistenti ai funghi, esse sono il fondamento del nostro successo. E, grazie ai di vitigni resistenti, possiamo già coltivare l'80% dei nostri vigneti completamente senza pesticidi!

I vitigni robusti hanno ulteriori vantaggi rispetto alle varietà convenzionali: danno meno lavoro e inoltre la loro coltivazione è più rispettosa dei terreni, perché ci sono meno passaggi di macchine pesanti. Poiché non vengono applicati pesticidi, la fertilità e la vitalità del suolo vengono preservate. Così, il suolo incontaminato può svolgere al meglio la sua importante funzione di filtro dell'acqua, producendo acqua potabile pulita.

Inoltre, le varietà resistenti dispongono di moltissimi ingredienti sani (antiossidanti), e producono vino con carattere completamente nuovo, che entusiasma i nostri clienti.

Sperimento ogni giorno che in Svizzera la viticoltura può essere fatta senza pesticidi, e che il vino risulta pieno di carattere e di personalità. I nostri vigneti sono luoghi vivi dove piante e animali locali si sentono a loro agio e la biodiversità lavora per noi. È così che potrebbe essere ovunque nei nostri vigneti svizzeri, se i politici stabilissero le regole adeguate. Ecco perché sostengo l'Iniziativa per l'acqua potabile, che crea precisamente queste condizioni basilari indirizzando i sussidi statali verso un'agricoltura senza pesticidi. È per questo che abbiamo bisogno **di un SÌ all'iniziativa sull'acqua potabile.**



Conferenza media

Conferenza media «Acqua potabile pulita e cibo sano - No alle sovvenzioni per l'impiego di pesticidi e l'uso profilattico di antibiotici» del 22 marzo 2021

Intervento di Rolf Frischknecht,

Dr. med. vet. Veterinario,
presidente dell'associazione bernese per la
protezione degli animali

Fa fede il testo parlato.

**Sia gli animali che gli esseri umani sono sani per natura. Migliaia di allevatori che lavorano in modo responsabile dimostrano già oggi come oggi che la somministrazione profilattica di antibiotici non è necessaria se gli animali vengono gestiti in modo adeguato al loro benessere.
Gli antibiotici sono medicine e vanno usati solo come tali.**

Gentili signore e signori,

Fu Alexander Fleming a scoprire nel 1928 il primo antibiotico - la penicillina. Altri ne seguirono. Gli antibiotici hanno sì salvato la vita di milioni di persone, ma nel corso degli anni, «l'effetto miracolo» degli antibiotici ha portato a usarli in modo eccessivo. I medici li hanno prescritti troppo facilmente e troppo spesso. E negli allevamenti animali di larga scala sono stati utilizzati dappertutto.

Anche i batteri sanno difendersi - diventano resistenti. Quando gli antibiotici vengono usati in modo inadeguato o non necessario, noi propriamente generiamo questi germi resistenti. In più i batteri sanno anche scambiarsi le resistenze fra loro. E alla fine, in caso di infezioni, non c'è più niente che aiuti e così sia uomini che animali muoiono.

Sono stati trovati batteri resistenti agli antibiotici in circa un quarto dei campioni svizzeri di cibo animale. Con il fertilizzante organico (concime liquido e letame) o per mezzo dell'irrigazione, questi germi giungono sui terreni agricoli, e di conseguenza i batteri resistenti agli antibiotici si ritrovano nell'insalata, nelle verdure e nella frutta¹.

Sono già 700'000 i morti dovuti ogni anno nel mondo a causa della resistenza agli antibioticiⁱⁱ. L'OMS considera questa resistenza come «la più grande minaccia biologica alla salute, alla sicurezza alimentare e allo sviluppo globale»ⁱⁱⁱ. Il tasso di mortalità potrebbe raggiungere addirittura milioni all'anno se non risolviamo questo problema dilagante.

Anche in Svizzera la resistenza agli antibiotici causa quasi 300 morti all'anno^{iv}. La Commissione federale per la sicurezza biologica, già anni fa ha attirato l'attenzione su questo pericolo e ha richiesto che gli antibiotici siano completamente banditi dalla produzione alimentare svizzera^v. Forse proprio ora, non lontano da qui, una persona sta morendo perché nessun antibiotico può più aiutarla. Potrebbe essere vostra madre, il vostro compagno o il vostro bambino.

Uso di antibiotici profilattici invece di benessere per gli animali

Le forme di allevamento orientate solo al profitto mettono a dura prova la capacità di adattamento degli animali e li rendono vulnerabili alle malattie. L'ingrasso industriale dei vitelli ne è un esempio: Le mucche devono partorire regolarmente per dare il latte. I vitelli vengono rapidamente separati dalla madre e ricevono troppo poco colostro (il primo latte), che contiene preziosi anticorpi. Questi giovanissimi bovini vengono poi condotti ai mercati di bestiame, acquistati dagli ingrassatori, trasportati e riuniti in nuovi gruppi da ingrasso. In questo modo, agenti patogeni di diversi allevamenti raggiungono animali in condizioni di stress – e con questi precedenti una malattia è molto probabile. Per prevenirla, a questi animali vengono somministrati antibiotici profilattici. Questo viene denominato profilassi di stallo.

La somministrazione di antibiotici profilattici maschera quindi errori di gestione^{vi}.

Più benessere per gli animali = meno antibiotici

Un animale ben tenuto ha un sistema immunitario più forte e si ammala con minor facilità^{vii-viii}.

Con un'altra gestione degli animali, ad esempio con l'allevamento di vitelli nella fattoria di nascita o praticando l'allevamento di vacche madri^{ix}, la somministrazione profilattica di antibiotici non è più necessaria. Ugualmente se si migliora il trattamento degli animali e l'ambiente di allevamento^{xxi}.

Se già oggi molti vitelli, ma anche maiali ecc. possono essere allevati in allevamenti rispettosi degli animali e senza somministrazione di antibiotici profilattici, questo è certamente possibile anche per gli altri allevamenti. **L'agricoltura biologica segue questo percorso già da decenni.** Gli allevatori potranno contare su servizi per la salute degli animali e su aiuti per mezzo d'istruzione, di ricerca e di investimenti. Naturalmente, i singoli animali che si ammalano, nonostante un buon trattamento, possono essere comunque curati, anche con antibiotici.

La protezione degli animali significa anche protezione dell'uomo. Un Sì all'iniziativa sull'acqua potabile significa un Sì agli animali tenuti adeguatamente e un Sì a cibo sano!

La richiesta dell'Iniziativa per l'acqua potabile di sostenere entro 10 anni con le nostre tasse solo allevamenti che non usano profilatticamente e regolarmente gli antibiotici non è estrema, ma indispensabile per la salute degli uomini e degli animali!

Gli antibiotici sono medicine e devono essere efficaci anche in futuro, per l'uomo e per gli animali.

ⁱ E O. Flaherty et al. Human exposure to antibiotic resistant-Escherichia coli through irrigated lettuce

ⁱⁱ WHO 2019: New report calls for urgent action to avert antimicrobial resistance crisis

<https://www.who.int/news-room/detail/antibiotic-resistance-crisis>

ⁱⁱⁱ WHO: Antibiotic resistance is one of the biggest threats to global health, food security, and development today. <https://www.who.int/news-room/fact-sheets/detail/antibiotic-resistance>

^{iv} Gasser M, et al. Attributable deaths and disability-adjusted life-years caused by infections with antibiotic-resistant bacteria in Switzerland. *The Lancet Infectious Diseases*. 2019;19(1):17–8
<https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/30449661/>

^v Eidgenössische Fachkommission für biologische Sicherheit (2014): [Ansichten der EFBS zu Antibiotikaresistenzen](#)

^{vi} Beer et al. Antibiotikaeinsatz in der Schweizer Kälbermast
https://sat.gstsvs.ch/fileadmin/datapool_upload/lgJournal/Artikel/2015_01_Beer.pdf

^{vii} Linking stress and immunity: Immunoglobulin A as a non-invasive physiological biomarker in animal welfare studies
https://www.researchgate.net/publication/324888444_Linking_stress_and_immunity_Immunoglobulin_A_as_a_no_n-invasive_physiological_biomarker_in_animal_welfare_studies

^{viii} Brown E, et al. The involvement of the hypothalamo-pituitary-adrenocortical axis in stress physiology and its significance in the assessment of animal welfare in cattle
<https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC6238696/>

^{ix} STS Merkblatt Wenn eine Milchkuh auch noch Mutter ist
https://www.srf.ch/news/content/download/17572809/file/mb_tks_1.16.pdf

^x Alternatives to Common Preventive Uses of Antibiotics for Cattle, Swine, and Chickens
https://www.nrdc.org/sites/default/files/alternatives-to-common-preventive-uses-of-antibiotics-for-cattle-swine-and-chickens_2018-06-21.pdf

^{xi} «Freiluft»-Kälber sind gesünder und brauchen weniger Antibiotika
https://www.unibe.ch/aktuell/medien/media_relations/medienmitteilungen/2019/medienmitteilungen_2019/freiluft_kaelber_sind_gesuender_und_brauchen_weniger_antibiotika/index_ger.html



Conferenza media

Conferenza media «Acqua potabile pulita e cibo sano - No alle sovvenzioni per l'impiego di pesticidi e l'uso profilattico di antibiotici» del 22 marzo 2021

Intervento di Thomas Stocker, esperto del clima, Berna

Fa fede il testo parlato.

Signore e signori

Come fortezza d'acqua d'Europa, la Svizzera è chiamata a fissare le norme più severe possibili. Dove, se non alla fonte, si deve proteggere il bene più prezioso per gli esseri umani e gli ecosistemi?

In questi tempi di consumo e di crescente inquinamento ambientale si tratta di dare una voce alla risorsa più importante per gli esseri umani e gli ecosistemi - l'acqua. Ciò che ha una voce ha anche un valore. Il valore della risorsa «acqua pulita» viene spesso denigrato. Sfruttiamo eccessivamente questa risorsa o la mettiamo in pericolo con una gestione sbagliata. E il danno non si riflette nel suo valore economico. Questo è il caso specialmente per l'acqua come risorsa: ma l'inquinamento è misurabile ed è ovvio che bisogna agire.

Aria pulita nelle nostre città, acqua pulita nei fiumi, nei laghi e nel sottosuolo, oceani puliti e sani, oggi tutto questo non può più essere dato per scontato perché stiamo arrivando a dei limiti ovunque. Per questo motivo, le risorse vitali devono essere salvaguardate attraverso norme concordate a livello di società. L'iniziativa per l'acqua potabile è un pilastro importante del quadro normativo per la risorsa acqua in Svizzera.

La Svizzera è la fortezza d'acqua d'Europa. Molte persone sono orgogliose di questo colpo di fortuna geografico, ma questo ci impegna anche in modo particolare. Trasmettiamo l'acqua che usiamo ai paesi vicini. È quindi la nostra responsabilità che quest'acqua sia inoltrata più pulita possibile dopo che è stata usata nel nostro paese.

Da quando la Svizzera ha ratificato l'accordo di Parigi sulla protezione del clima, tutte le scelte politiche dovrebbero essere valutate per la loro "idoneità climatica". L'iniziativa per l'acqua potabile pulita non solo è a prova di clima, ma svolge anche un ruolo importante, forse troppo poco conosciuto, nella sua protezione. Una produzione agricola che inquina molto meno l'acqua potabile garantisce anche che

vengano rilasciati meno gas a effetto serra nell'atmosfera. Oltre alle emissioni di CO₂, che provengono dai combustibili fossili e che dobbiamo ridurre a zero entro il 2050, anche il metano e il protossido d'azoto provenienti dalla produzione agricola contribuiscono significativamente al riscaldamento globale. Il protossido d'azoto proviene in gran parte dall'ammoniaca impiegata per fertilizzare.

In particolare, la concentrazione di metano nell'atmosfera è più che raddoppiata dall'inizio del ventesimo secolo ed è oggi 180% più alta che in qualsiasi momento degli ultimi 800'000 anni. Questo è stato provato al di là di ogni dubbio dalle misurazioni di gas nei ghiacci dell'Antartide. L'obiettivo dei due gradi dell'accordo di Parigi sul clima è in serio pericolo se non riusciamo a ridurre significativamente le emissioni di metano e protossido di azoto oltre che il CO₂. Per questo motivo, l'iniziativa per l'acqua potabile consegna un doppio effetto: riduce l'inquinamento della preziosa risorsa acqua e da un importante contributo alla protezione del clima.



Conferenza media

Conferenza media «Acqua potabile pulita e cibo sano - No alle sovvenzioni per l'impiego di pesticidi e l'uso profilattico di antibiotici» del 22 marzo 2021

Intervento di Fredy Hiestand, proprietario di Fredy's AG,
www.fredys.ch

Fa fede il testo parlato.

Care signore, cari signori

Non passa più di una settimana senza cattive notizie sui pesticidi nell'acqua potabile, nella frutta o nella verdura. Questo scuote la gente, perché sono convinto che **nessuna madre vorrebbe dare ai suoi bambini cibo contaminato da pesticidi.**

Molti prodotti contengono diversi pesticidi alla volta, ma la scienza sa ancora poco sugli effetti esatti di questi «cocktail chimici» sulla nostra salute. Nel caso della biodiversità, tuttavia, e anche nel caso degli insetti e dei pesci, è stato scientificamente provato che la combinazione di più pesticidi è particolarmente dannosa.

Questi sviluppi mi spaventano e perciò ne ho tratto le conseguenze! Nella nostra panetteria, la Fredy's AG di Baden, **produciamo esclusivamente con grano svizzero proveniente da coltivazioni senza pesticidi.** Sono orgoglioso di essere il primo panettiere in Svizzera ad aver trovato una strada con l'organizzazione IP-Suisse, il mulino Lindmühle di Birmenstorf e circa 200 agricoltori innovativi, che già per il secondo anno consecutivo coltivano con successo oltre 3'000 tonnellate di grano senza pesticidi per la nostra produzione a Baden.

Un'agricoltura sana e naturale non può che essere senza pesticidi. Se questo processo di cambiamento avrà successo, la Svizzera sarà un modello per il mondo.

L'esperienza mostra che l'unione svizzera dei contadini insisterà il più a lungo possibile sullo stato attuale - anche con argomentazioni dubbie - e minacerà con prezzi più alti e grandi cali di rendimento. Insieme ai nostri 200 fornitori di grano, stiamo dimostrando che questo non è vero e ogni azienda agricola biologica non può che essere d'accordo con questo. L'unione dei contadini nasconde che, oggi come oggi, i costi per l'ambiente e la salute causati dai pesticidi sono a carico del comune cittadino.

Non c'è più tempo da perdere!

Non possiamo aspettare come ai tempi addietro, quando l'industria del tabacco negava immancabilmente la nocività delle sigarette e pretendeva sempre nuovi approfondimenti. Oggi tutti conoscono lo slogan su ogni pacchetto di sigarette: «Il fumo può uccidere». Non vorrei in futuro dover scrivere lo slogan «I pesticidi mettono in pericolo la salute» sul mio pane.

Ecco perché ora è essenziale che ci assicuriamo che il nostro denaro delle sovvenzioni sia usato in modo sostenibile. Questo è precisamente il motivo per cui sostengo da anni l'iniziativa per l'acqua potabile pulita.

Un SÌ all'iniziativa per l'acqua potabile apre la strada a un futuro senza pesticidi e aiuta tutti noi immensamente! A lungo termine non abbiamo alternative e le dubbie polemiche contro l'iniziativa suggeriscono che per gli oppositori l'alto fatturato della filiera agro-alimentare giochi un ruolo più importante di un ambiente pulito e di un patrimonio gradito ai nostri nipoti.

Infine, vorrei sottolineare un fatto: il nostro parlamento realizzerà il testo finale della legge secondo il collaudato consenso svizzero. Nessuna iniziativa è stata mai letteralmente convertita in legge. Se l'iniziativa per l'acqua potabile viene adottata, ci sarà un periodo di transizione di 8 anni.

Dato che l'iniziativa è molto liberale, si dovrebbe decisamente darle una chance. Si può, se si vuole! L'iniziativa per l'acqua potabile non obbliga nessun agricoltore a fare a meno di pesticidi e antibiotici. Tuttavia, solo gli agricoltori che non usano più pesticidi e antibiotici profilattici riceveranno sovvenzioni. Così facendo, faranno inoltre del bene per un futuro sano e felice per i nostri discendenti.

Cordialmente,
Freddy Hiestand



Conferenza media

Conferenza media «Acqua potabile pulita e cibo sano - No alle sovvenzioni per l'impiego di pesticidi e l'uso profilattico di antibiotici» del 22 marzo 2021

Intervento di Roman Wiget,

Presidente dell'Associazione per l'acqua potabile,
Arbeitsgemeinschaft Wasserwerke Bodensee-
Rhein AWBR
www.awbr.org

Fa fede il testo parlato.

Signore e signori

Che valore ha per voi l'acqua potabile? Che significato ha per voi quando aprite il vostro rubinetto a casa e da esso sgorga acqua potabile naturalmente pura, che non contiene sostanze preoccupanti per la salute, che proviene da sorgenti o acque sotterranee della vostra regione e che non necessita di essere trattata varie volte? Che sensazione le dà questo? Che qualità di vita significa questo per lei?

Per miliardi di persone sul nostro pianeta, l'acqua potabile naturalmente pulita e non sottoposta a trattamenti è solo un'illusione. Per noi in Svizzera - la fortezza d'acqua d'Europa - questo era lo standard e una cosa ovvia per molto tempo. Nel frattempo, però, abbiamo purtroppo danneggiato su larga scala questo privilegio, in alcuni casi per decenni. Ma è nelle nostre mani. La protezione delle nostre risorse di acqua potabile è proprio nelle nostre mani. Il nostro inquinamento è fatto in casa; non come in Olanda, dove il Reno contiene già tutto l'inquinamento degli Stati Olandesi. Siamo i primi utilizzatori delle nostre risorse idriche. Ma è nelle nostre mani. La protezione delle nostre risorse di acqua potabile è nelle nostre mani. Il nostro inquinamento è fatto in casa; non come in Olanda, dove il Reno contiene già tutto lo sporco dei paesi più in su. Noi siamo i primi ad utilizzare le nostre risorse d'acqua.

E noi abbiamo la possibilità di scegliere: vogliamo finalmente proteggere efficacemente le nostre risorse d'acqua potabile? O continuiamo come sempre e accettiamo che la nostra acqua potabile contenga residui di pesticidi in tutto il paese? Tutta la Svizzera ne è affetta. I residui ci sono anche nella maggior parte delle acque minerali. A volte in basse, a volte però anche in alte concentrazioni. Nell'altopiano svizzero, intensamente coltivato, oltre 1 milione di persone hanno attualmente acqua potabile contaminata da pesticidi a concentrazioni fino a 20 volte più alte del valore

massimo consentito. Accettiamo questo? Accettiamo i rischi che corriamo per la nostra salute? Vogliamo che il trattamento a più livelli dell'acqua potabile e l'acqua potabile in bottiglia diventino la norma anche in Svizzera?

Noi fornitori d'acqua – io parlo qui a nome dell'associazione per l'acqua potabile AWBR con oltre 60 membri e - spero - anche a nome degli oltre 10 milioni di consumatori che riforniamo ogni giorno in Svizzera, Germania, Francia, Austria e nel Principato del Liechtenstein - siamo fermamente convinti che dobbiamo porre fine a questi inquinamenti e sviluppi negativi e rivendicare il nostro privilegio di produrre acqua potabile naturale per noi e per le generazioni future. Perché?

1. Perché riguarda la nostra salute e il nostro alimento più importante,
2. perché ciò è possibile e ci è stato promesso da decenni,
3. perché saremo obbligati a farlo - prima o poi.

Vorrei spiegarlo brevemente:

1. Perché riguarda la nostra salute e il nostro alimento più importante

- Il nitrato e molti residui di pesticidi che hanno dimostrato di essere cancerogeni, oggi si trovano ovunque nell'acqua potabile. Questo è allarmante perché nel caso del cancro non esiste un valore massimo di tossicità acuta, dato che anche livelli molto bassi possono già attivare il cancro.
- Oltre a varie forme di cancro, i pesticidi causano danni al cervello, provocano Alzheimer, Parkinson, diminuzione dell'intelligenza, diminuzione della fertilità e altre malattie e danni degenerativi.
- Con molti alimenti, abbiamo una scelta: per esempio, possiamo ridurre al minimo l'assunzione di residui di pesticidi con i prodotti biologici. Con l'acqua potabile, invece, c'è poca o nessuna libertà di scelta: abbiamo bisogno di acqua potabile in grandi quantità ed essa è ovunque.

2. Perché ciò è possibile e ci è stato promesso da decenni

- Grazie al nostro sistema di sussidi diretti ben sviluppato, possiamo correggere la situazione senza divieti. Molte aziende agricole stanno già dimostrando che un'agricoltura durabile è possibile. E se reindirizziamo le sovvenzioni in modo sostenibile, possiamo offrire agli agricoltori svizzeri incentivi per un'agricoltura rispettosa dell'acqua potabile e atta al futuro.
- Questo è il concetto originale dei pagamenti diretti e della «Prova che le esigenze ecologiche sono rispettate». Le richieste dell'iniziativa per l'acqua potabile pulita non sono affatto estreme, ma una cosa ovvia, che ci è stata promessa dall'introduzione dei pagamenti diretti nel 1996.

3. Perché saremo obbligati a farlo - prima o poi

- Il sesto obiettivo per lo sviluppo sostenibile dell'ONU afferma: «L'acqua è insostituibile e l'acqua potabile è essenziale per tutti». Pertanto, non c'è modo di eludere un'agricoltura durabile. Le eccedenze di nutrienti e i residui di pesticidi che non si degradano e si accumulano nel suolo e nelle acque sotterranee sono l'opposto dell'ecologia e quindi tutt'altro che adatti al futuro.
- Inoltre, il cambiamento climatico esacerberà ulteriormente le attuali difficoltà e metterà ulteriore pressione sulla già molto fragile capacità di rigenerazione naturale delle risorse d'acqua potabile: Le risorse idriche sotterranee sono sistemi molto inerti e la loro età varia da alcuni decenni a millenni. Una volta inquinati, il danno è quasi irreversibile.
- La domanda è se faremo in tempo a invertire la rotta e a salvaguardare per tempo i nostri mezzi di sussistenza. Altrimenti, sarà solo possibile delimitare i danni all'acqua potabile, ma non si potrà mai più ritornare alla naturale purezza originale dell'acqua.

Noi fornitori d'acqua ci impegniamo a fornirvi ogni giorno acqua potabile di alta

qualità. Ma possiamo adempiere sempre peggio al nostro mandato di approvvigionamento con questa protezione inadeguata delle risorse d'acqua potabile. Abbiamo bisogno del vostro sostegno. Con l'iniziativa per l'acqua potabile, abbiamo ora un'opportunità importantissima di cambiare la rotta e proteggere più seriamente l'acqua potabile. Per favore, aiutateci a non perdere questa chance. Non si tratta solo di noi fornitori d'acqua. Ne va di lei personalmente. Ne va di noi tutti. ne va della nostra salute, dei nostri mezzi di sussistenza, della nostra qualità di vita, del nostro futuro. Ed è importante per le generazioni future. In effetti, è semplicemente una questione di buon senso. Non mi viene in mente un solo argomento ragionevole contro l'iniziativa sull'acqua potabile. Neanche uno. Grazie per il vostro giudizio e per il vostro sostegno!

L'AWBR, Federazione dei produttori d'acqua Lago di Costanza - Reno, è un'associazione di oltre 60 fornitori di acqua potabile nel bacino dell'Aar, dell'Alto Reno alpino e superiore. I membri forniscono ogni giorno acqua potabile a più di 10 milioni di persone e in Svizzera, Austria, Liechtenstein, Germania e Francia. La sede attuale della AWBR è Karlsruhe e l'attività è coordinata dal centro della tecnologia dell'acqua a Karlsruhe. L'AWBR si impegna basandosi su fatti per un'efficace protezione dell'acqua potabile e dell'acqua e riunisce l'energia, la competenza e l'esperienza del settore dell'acqua potabile.



Conferenza media

Conferenza media «Acqua potabile pulita e cibo sano - No alle sovvenzioni per l'impiego di pesticidi e l'uso profilattico di antibiotici» del 22 marzo 2021

Intervento di Martin Ott, esperto e formatore in agricoltura biologica e Demeter

Fa fede il testo parlato.

Perché sostengo l'iniziativa per l'acqua potabile pulita.

Circa 40 anni fa, ero un giovane agricoltore in una scuola agraria. Il direttore di allora, Walter Elmer di Wetzikon, ci ha spiegato quanto mangime veniva importato in Svizzera ogni anno. L'ha convertito in vagoni merci e ha detto che ne risulterebbe un treno di circa 160 km ogni anno. Ricordo ancora come era preoccupato per il terreno, visto che dal suo punto di vista, ogni sacco di mangime corrispondeva a mezzo sacco di fertilizzante.

All'epoca, non si parlava ad alta voce delle conseguenze di questo: necessità di aerare i laghi, nitrosamine nell'acqua potabile, problemi di erosione e la diminuzione della capacità di trattenere il carbonio nei suoli. Inoltre: emissioni di protossido d'azoto provenienti da un eccesso di azoto dall'agricoltura, cambiamento climatico e una perdita vertiginosa della biodiversità.

Le importazioni di mangime nel nostro territorio, la Svizzera, sono ben aumentate da allora. Secondo stime prudenti degli istituti di ricerca agricola, c'è un **eccesso di azoto** puro di 100'000 tonnellate all'anno, e eccesso significa che i nostri suoli non possono trattenerlo. Quindi questa quantità finisce annualmente nell'aria e nell'acqua.

In situazioni eccezionali è importante fare un passo indietro e riconoscere i segnali del momento, il richiamo della natura. E questo non ci dice di importare *più* mangimi, ma meno. E implica non inquinare ulteriormente il suolo con antibiotici e pesticidi. L'equilibrio naturale tra il numero di animali e la superficie per il foraggio è fondamentale per la conformazione del suolo. Il fatto che per milioni di anni, il giusto numero di animali nutriti con l'area disponibile, abbia depositato pascolando il suo letame su di essa, ha permesso che si formasse un buon terreno.

L'iniziativa per l'acqua potabile chiede che la pratica dell'agricoltura biologica, che è stata ormai verificata migliaia di volte, sia resa la norma e sia una condizione per i finanziamenti statali. Né più né meno. L'agricoltura e la politica avranno poi 8 anni

per plasmare le leggi con saggezza e con la necessaria attenzione alla gestione specifica nel territorio. Gli agricoltori, l'industria alimentare, il commercio e i consumatori avranno quindi 8 anni per svincolarsi dai loro condizionamenti e adattarsi alle esigenze della natura.

Oggi io stesso dirigo una scuola agraria che offre un apprendistato agricolo e una formazione specializzata. Sono felice e orgoglioso di aiutare a creare il futuro con i miei studenti. Questa esigenza è stata già anticipata da molto tempo.

Una studentessa ha detto recentemente: «Siamo così ricchi che possiamo permetterci di trasportare qui tutti i frutti e i raccolti di tutti i campi del mondo per nutrire i nostri animali. Ma siamo abbastanza saggi da porre fine ora a questa assurdità. Perché l'acqua potabile è troppo preziosa».